Mennonitische Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.] Herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA. [Preis: 75 Cents per Jahr.

16. Jahrgang. 3. April 1895. No. 14.

Aus mennonitischen Kreisen.

Vereinigte Staaten.

Ohio.

Archbold, Fulton Co., 23. März. Die Witterung fängt an recht angenehm zu werden und dem Frühjahr ähnlich. Der Tod forderte seit etlicher Zeit manche Opfer, besonders unter älteren Leuten, Kinder sind viele krank, und die Grippe oder etwas Aehnliches hatte auch mich ziemlich fest, es bessert aber, Gott Lob, etwas. Wünsche allen Rundschaulesern das Beste, nämlich Jesus im Herzen. Bald muß die Reihe des Todes auch an uns kommen und dann werden wir ernten was wir gesäet haben.

M. Seiler.

Canada.

Manitoba.

Rosenheim. — Dem Herrn hat es nach Seinem weisen Rathschlusse gefallen, das kleine Töchterlein des P. Falk zu sich zu nehmen. Es war eine Mahnung für uns, die wir um den Sarg standen.

Alle Menschen müssen sterben,
Alles Fleisch vergeht wie Heu,
Dieser Leib der muß verwesen,
Soll er anders werden neu.

Wir, die wir noch Gottes Stimme vernehmen, sollten uns aufmachen, und unsere Herzen nicht länger verstocken, denn ich nehme es an mir selbst wahr und glaube, daß der Herr Jesus auch bei einem Jeden an die Herzen pocht und spricht: O du Menschenkind, thue mir die Herzensthür auf, ich will deine Sünden mit meinem Blut, das ich für dich vergossen habe, abwaschen, und bei dir Wohnung machen. Ja, wir sollten uns aufmachen, weil es heißt: Jesus von Nazareth geht vorbei. Wenn es einmal heißen wird: Jesus von Nazareth ging vorbei, dann ist's zu spät.

Jacob K. Haid.

— Unlängst kam vor dem Criminalgericht in Winnipeg der Proceß gegen Peter Unrau, Jacob Fehr und Abraham Klassen, welche eines Nothzucht-Verbrechens angeklagt waren, mit der Freisprechung der Angeklagten zu Ende. Die Gerichtsverhandlung dauerte von Donnerstag Früh bis Freitag Nachmittag 4 Uhr. Die Herren E. Winkler und B. Winkler fungirten dabei als Dolmetscher. Die erste Zeugin war die 20-jährige Aganetha Fehr, welche die Anklage erhob und den Peter Unrau der That und die beiden Andern der Mithilfe beschuldigte. Zunächst kam dann die Mutter des Mädchens und zuletzt Aeltester Franz Froese auf den Zeugenstand. Die Verhandlungen ergaben nun, daß, obwohl ein Vergehen gegen die Sittlichkeit ganz unzweifelhaft stattgefunden hat, trotzdem kein als Nothzucht zu bezeichnendes Verbrechen vorliegt. Die Jury sprach die Angeklagten deshalb nach kurzer Berathung frei und die jungen Leute wurden in Freiheit gesetzt.—[Ndwst.]

St. Paul, Minn., 29. März 1895.
Werther Editor!

Erlauben Sie mir durch die Spalten der „Rundschau" meinen Freunden zu berichten, daß ich eine Anstellung im Land-Department der Northern Pacific Eisenbahn-Gesellschaft angenommen habe und folglich weiterhin nicht nur im Staate Washington interessirt sein werde, sondern in allen Staaten, durch welche diese Bahn läuft, Manitoba nicht ausgeschlossen.

Was die Uebersiedlung nach Washington anbetrifft, so scheinen da bedeutende Schwierigkeiten in dem Weg zu liegen. Einige die wohl hin möchten können der geldknappen Zeit wegen nicht ausverkaufen, Andere die los wären und auch etwas Mittel haben, sollen fast das ganze für Reisekosten ausgeben. Die große Entfernung von den älteren Ansiedlungen scheint auch nachtheilig zu wirken. Unter diesen Umständen haben Viele Washington vorläufig noch aufgegeben. Möchte hier aber gleich erwähnen, daß wenn irgendwo Jemand Sinnes ist dorthin zu ziehen und Auskunft wünscht, ich gerne bereit bin solche Auskunft zu geben.

Seit meiner Rückkehr von Washington im Januar sind bei mir Anfragen eingelaufen über gewisse Theile des nördlichen Minnesota. Von Manitoba schrieb man mir, daß wie sie gehört, die Red Lake-Indianer-Reservation nächstens eröffnet werden sollte und wünschten Näheres zu erfahren. Hierauf kann ich antworten, daß wie man mir hier im Land-Department sagt, noch Niemand darüber etwas Genaues weiß. Es sind zwanzig Townships die eröffnet werden sollen. Ein großer Theil des Landes soll mit hartem Holz bewachsen sein; und ein anderer Theil mit Strauch; dann aber auch noch gutes Heuland.

In der Butterfield-Mt. Lake-Ansiedlung sprach man zu mir auch von Land im nördlichen Minnesota. Es sind dort mehrere Counties, in denen nicht nur die Eisenbahn-Gesellschaft noch viel Land hat, sondern auch noch Regierungsland frei aufzunehmen ist.

Obzwar ich schon oft durch Theile jener Counties gereist bin, so reise ich heute speciell hin das Land näher in Augenschein zu nehmen und werde nach meiner Rückkehr nächste Woche einen ausführlichen Bericht einsenden.

So viel ließe sich aber auch jetzt schon sagen, daß jene Gegend Vieles hat was für sie spricht. Z. B. die Nähe zu den Märkten Duluth, St. Paul, Minneapolis. Mit Trockenheit ist Minnesota überhaupt nicht geplagt und Stürme sind dort viel weniger wie im südlichen Theil des Staates. Cyclone sind dort unbekannt. Die Postverbindung ist die allerbeste: zwei Postzüge den Tag. Jedenfalls werden sich auch Leute in anderen Staaten für diese Gegend interessiren. Von St. Paul dorthin kostet es nur \$5.00 bis \$7.00. Wie viel es bis St. Paul kostet, kann ein Jeder beim Agenten daheim ausfinden. Bei Mt. Lake sind sich schon Mehrere einig, per Wagen dorthin zu reisen, um sich das Land zu besichtigen. Näheres über jene Gegend nach meiner Rückkehr.

Privatbriefe an mich wolle man nach wie vorher nach Butterfield adressiren. Wegen Landangelegenheit adressire man alle Briefe wie folgt:

Julius Siemens, Room 714,
New York Life Insurance Building,
St. Paul, Minnesota.

Charfreitag

O Welt, sieh hier dein Leben
Am Stamm des Kreuzes schweben;
Dein Heil sinkt in den Tod.
Der große Fürst der Ehren
Läßt willig sich beschweren
Mit Schlägen, Hohn und großem Spott.

Tiefe Schatten der Nacht hüllen Jerusalems Gefilde noch in dichte Finsterniß. Aber was für ein lärmender Zug kommt dort schon die Straße vom Oelberge her in die Stadt gezogen? Wilde Kriegsgestalten sind es, wohlbewaffnet mit Speer und Spieß, bereit, jedem Gegner unbarmherzig den Todesstoß zu versetzen. Vom flackernden Scheine der Fackeln grell beleuchtet, kann man ihre harten, von Rohheit und Leidenschaft durchwühlten Gesichter wohl erkennen; es sind die Kriegsknechte der Stadt Jerusalem. Mitten unter ihrer Schaar führen sie einen Gefangenen. Demüthig und geduldig geht Er mit, keinen einzigen Versuch zur Flucht unternimmt Er, wie es Verbrecher gar oft thun. Sein unschuldiges, treues Auge sagt es Jedem, daß man dieses Mal einen Fehlgriff gethan und einen Unschuldigen in Fesseln geschlagen. Und wirklich — es ist Jesus Christus, Gottes Sohn, den die rohen Schergen der wüthenden Hohenpriester aus dem Garten Gethsemane geholt, wo Er gerade gerungen und gekämpft mit Seinem himmlischen Vater um die Erlösung der gesammten Menschheit aus ewiger Höllenpein. Er, der nie eine Sünde gethan, der während seines ganzen Erdenlebens nur Glück und Seligkeit um sich verbreitet und Allen ein Herz voll göttlicher Liebe entgegen gebracht, dieser Heilige wird vor die Richter geführt, um ungerechter Weise zum Tode verurtheilt zu werden. So finster, wies draußen in der Natur ist, eine so undurchdringliche Finsterniß decket auch die Herzen dieser gottvergessenen Hohenpriester und Richter, die ihrem Volke eine Leuchte sein sollten um es auf dem Wege der Gottseligkeit dem Himmel entgegenzuführen. Aber sie haben den Stern aus Jacob nicht erkannt, der aufgegangen ist, ihnen ewiges Leben und Seligkeit zu bringen. Falsche Zeugen werden aufgerufen, um diesen Reinen und Erhabenen unter dem Scheine des Rechts ihrem gottlosen Richterspruche unterwerfen zu können. Endlich finden sie in der Behauptung Jesu, daß Er Gottes Sohn sei, ihrer Meinung nach endgiltige Ursache genug, Ihn des Todes sterben zu lassen. Verhärtet wie sie sind, verdammen sie Ihn zum schrecklichsten Tod, den sie ersinnen können, zum bittern Kreuzestode, um ihrem entflammten Rachedurste volle Genüge geschehen zu lassen. Geduldig und ruhig läßt der Welt Heiland alle Verspottungen und Mißhandlungen über sich ergehen; ruhig und erhaben hört Er Sein schreckliches Todesurtheil an. Er wußte ja, was alles geschehen würde, als Er noch bei Seinem Vater war; Er hatte sich ja selbst als Sühnopfer für der ganzen Menschheit Sünde angeboten, damals schon, als Adam durch die Uebertretung des Gebotes Gottes den ewigen Tod verdient hatte und mit ihm wir alle. Und wie wäre wohl unsere ewige Erlösung zustande gekommen, wenn Er sich jetzt durch Seine göttliche Kraft Seinen Richtern entzogen hätte! Es mußte also kommen.

Inzwischen ist es Tag geworden; glanzvoll ist die Sonne am blauen Himmelsdom emporgestiegen und beleuchtet einen großen Volkshaufen, der sich vor dem Richthause angesammelt hat. Vergessen sind alle Beweise der Liebe und Huld des Messias zu ihnen, vergessen, wie Er stets heilend und segnend in ihrer Mitte gewirkt und geschafft und ihnen ewige Seligkeit angeboten hat. Hart verklagen sie ihren Herrn und Meister, der ihnen stets gütig begegnet und nur Gutes erwiesen hat. Ja, sie, die vor noch ganz wenigen Tagen dem einziehenden Heilande ihr „Hosianna dem Sohne Davids!" entgegen gejubelt und dem kommenden Könige entgegen gejauchzt, dieselben schrieen jetzt ihr furchtbares „Kreuzige! kreuzige!" über Ihn.

So wird der Welten Richter denn hinausgeführt außerhalb Jerusalem, auf den durch blutige Hinrichtungen übel berüchtigten Hügel Golgatha. Bald ist das Kreuz erhöht, und nun geschieht das Schrecklichste und Undenkbarste, was die Geschichte der Zeit aufzuweisen hat — der Sohn Gottes wird daran genagelt! Was für unerträgliche Schmerzen und übergroße Noth muß Jesus doch erduldet haben, als die kalten Nägel Seine Hände und Füße durchbohrten und Sein heiliges Blut in Strömen auf die sündige Erde niederfließen machten! Denke einmal nach: Jesus Christus ist ans Kreuz geschlagen! Er, der Ewige, der beim Vater war, ehe die Welt geschaffen wurde, der Reine, der an Vortrefflichkeit alle Engel und an Erhabenheit alle Himmel übertrifft und dessen ganzes Erdenleben die ewige Errettung der Menschheit zum Ziele hatte — dieser Jesus, der hehre Gottessohn, ist von Seinen Feinden ans Kreuz genagelt. Da schaue hin auf die unergründliche Tiefe Seiner göttlichen Erlöserliebe! Um mich und dich vom Fluch der Sünde zu erlösen, darum leidet Er dort solch unaussprechliche Qualen. Durchzucken dein Herz nicht tiefere Empfindungen beim Hinblick auf Seine Noth und Pein, die Er für dich erduldet; verspürest du nicht das Wehen Seiner Heilandsliebe zu dir, die Ihn auch deinethalben in den bittern Tod gehen hieß?

Seele, geh nach Golgatha,
Setz dich unter Jesu Kreuze
Und bedenke, was dich da
Für ein Trieb zur Buße reize!
Willst du unempfindlich sein,
O, so bist du mehr als Stein! —

Dicht gedrängt steht da der rohe Pöbelhaufe auf dem Todeshügel, ein Jeder will das schreckliche Schauspiel sehen. Lästerungen und Verhöhnungen sind der Dank, den sie für erhaltene Wohlthaten dem Erlöser noch in der Todesstunde darbringen. Aber höre da des Heilandes Bitte: „Vater, vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun." Und als später einer der mitgekreuzigten Verbrecher in Reue über sein verfehltes und gottloses Leben den Messias um die eine Gnade bat, an ihn zu gedenken, wenn Er erst in Seinem Reich sein würde, da erhielt derselbe zur Antwort: „Wahrlich, ich sage dir: heute noch wirst du mit mir im Paradiese sein."

Auch jetzt noch bleibt und ist Christus derselbe liebende und erbarmende Heiland, der Er stets gewesen. Komme zu Ihm, und Er wird dich an Sein allliebendes Erlöserherz drücken und deiner Sünde nicht mehr gedenken. —

Bleiben die Herzen der Menschen kalt und ungerührt bei der Qual des Heilandes, so wird doch die Natur von tiefem Schmerze ergriffen. Dichte Finsterniß decket das Erdreich, denn das Auge der Sonne hüllt sich in tiefes Dunkel, da sie es nicht ansehen mag und kann, wie ihr Schöpfer den Tod erleiden muß; und was für ein banges Beben durchzuckt die ganze Schöpfung, als Er in Seiner Seelenangst ausruft: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?" So schwer drückt Ihn das unnennbare Maß unserer Sünden, daß Er sich von Seinem Vater verlassen fühlt. Doch bald ist der größte Kampf zwischen Leben und Tod vorüber und unser Heiland als Sieger aus demselben hervorgegangen. Nachdem Er noch Seinen Geist in Seines Vaters Obhut befohlen, neigt Er Sein Haupt und stirbt. Jetzt hat Er der Schlange, dem Teufel, den Kopf zertreten, dafür aber den Todesstich erhalten. — Und siehe da — die Felsen erbeben, die Gräber thun sich auf, und die Todten gehen aus denselben hervor. Schmerzliches Leben erschüttert die Welt in ihren Grundfesten, da der Lebensfürst von den kalten Fittigen des unerbittlichen Todes umfangen wird. Er, der Gebieter über Leben und Tod, geht selbst durch das dunkle Todesthor hindurch. Hätten Seine Jünger dieses alles wohl geglaubt, als sie einige Zeit zurück mit ihrem Herrn und Meister am Todesbette des Töchterleins des Jairius standen und seine machtvollen, lebenspendenden Worte vernahmen: „Mägdlein, ich sage dir: stehe auf!" Später begleiteten sie Ihn auf einer Seiner Reisen und kamen mit Ihm nahe zur Stadt Nain, wo dem Fürsten des Lebens ein Todtenzug entgegenkommt; voller Erwartung sehen sie den Heiland an den Sarg hinantreten, hören Seinen Ruf: „Jüngling, ich sage dir, stehe auf!" und sehen voller Verwunderung und Anbetung, wie der Todte sich erhebt und dem Leben wiedergegeben wird. Auch dort in dem liebgewonnenen Bethanien waren des Heilands Schüler zugegen, als der Welt Erlöser Seinen lieben Freund Lazarus aus dem Todtengrabe herausgehen hieß, nachdem derselbe bereits vier Tage gelegen hatte. Und dieser Messias, der dem Tode Seine sichere Beute entriß, Er ist jetzt selbst ein Opfer desselben geworden, um uns den Eingang in das Leben zu öffnen. Der Vorhang im Tempel zerreißt von unten bis oben. Nun hat Jedermann freien Zutritt in das Allerheiligste, das bislang nur der Hohepriester einmal des Jahres am großen Versöhnungstage betreten durfte, wo er Vergebung der Sünden seines Volkes erflehen mußte. Nun bedürfen wir keines Opferblutes und Fürsprache mehr bei Jehovah, nachdem Jesus Christus, unser aller Hoherpriester, sich selbst zum Sühnopfer für der ganzen Menschheit Sünde dahin gegeben und unser Mittler bei Gott geworden ist.

Doch nicht lange kann der Tod den Schöpfer in seiner Gewalt behalten, denn „du wirst nicht zugeben, daß dein Heiliger verwese". Glorreich und siegreich geht Er am dritten Tage aus dem Grabe hervor, und all Seine Treuen jauchzen Ihm entgegen. Das Werk unserer Erlösung ist nun vollbracht, und sonder Furcht und Grauen können wir dem Tod in's Auge schauen, da wir einen liebevollen Fürsprecher bei unserem Vater im Himmel haben.

Der barmherzige himmlische Vater schenke uns allen ein gesegnetes Osterfest. — A. J. Knelsen,

Winkler, Man.

Höchste von Allen in Gährkraft.—Letzter Bericht, Ver. Staaten Regierung.

Royal Baking Powder

Absolut unverfälscht.

Abgötterei.

Geiz, welcher ist Abgötterei. Col. 3, 5.

Abgötterei ist ohne Zweifel eine sehr große Sünde in den Augen Gottes, denn „die Abgöttischen werden das Reich Gottes nicht ererben", sagt Paulus Gal. 5, 20.—21. „Ihr Theil wird sein in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennet." Offb. 21, 8. Und doch ist fast keine Sünde zu erdenken, zu welcher die Menschen mehr geneigt sind. Es scheint fast, als wären sie dazu geboren. Da Gott sich Israel zu Seinem Volk und Eigenthum erwählte, und ihnen durch Moses die zehn Gebote gab, sprach Er schon im ersten Gebot: „Du sollst keine andere Götter neben mir haben." Und doch waren es noch keine vollen vierzig Tage, nachdem ihnen die zehn Gebote mit schrecklichem Donner und Blitz vom Berg Sinai herab verkündet worden, daß sie sich ein gegossenes Kalb machten, es anbeteten und ihm opferten und sagten: „Das sind deine Götter, Israel, die dich aus Egyptenland geführet haben." Solches nun war Abgötterei. Darum sagt Paulus in Bezug darauf: „Werdet auch nicht Abgöttische, gleichwie jener etliche wurden, denn Alles was der Mensch hier suchet, begehret, liebet, und verehret als Gott, außer dem wahren und lebendigen Gott im Himmel, das ist Abgötterei." Wenn man die Geschichte der Juden liest, so muß man sich sehr verwundern, wie sie doch so sehr zu der Abgötterei konnten geneigt sein.

Es möchte aber vielleicht Jemand denken oder sagen, was gehet uns doch jetzt die eitle Abgötterei der Juden an? Wir sind ja aufgeklärte, erleuchtete Christen, und würden uns doch sehr schämen den Götzen zu dienen und sie anzubeten in unsern Tagen, da das Licht des Evangeliums doch so helle scheint! Aber halt, armer Mensch, prüfe dich nur einmal recht genau, es giebt nur noch zu viel Abgötterei in unseren Tagen. Wir haben vielleicht keine gemachten Bilder, oder Götzen wie die Heiden haben, welche wir mündlich anbeten und ihnen dienen; aber es giebt verschiedenerlei Götzen und wohl uns, wenn es in keiner Hinsicht in Wahrheit von uns heißen mag, wie es im Propheten heißt: „Diese Leute hangen mit ihren Herzen an ihren Götzen." Hes. 14, 3. Nicht allein ist das Abgötterei, wenn man die leblosen, von Menschenhänden gemachten Bilder anbetet und verehret, denn Paulus schreibt auch von Solchen, welchen der Bauch ihr Gott ist. Phil. 3, 19. Mammon ist auch ein Abgott, dem viele Menschen dienen. Mammon bedeutet Reichthum, Geld oder irdische Schätze. Diesem Abgott thun sich viele Menschen so ganz unterwerfen und mit solchem Vertrauen, daß sie ihm ihre edle Zeit und Mühe fast ganz aufopfern zu seinem Dienst, um denselben zu erlangen. Dieser Mammondienst, durch welchen der wahre Gottesdienst versäumt wird, ist es, den der Apostel im Auge hat in unserm Text, wenn er sagt: „Geiz, welcher ist Abgötterei." Das Wort Geiz bedeutet ein ernstliches und unersättliches Begehren, Reichthum, Geld oder zeitliche Güter zu erlangen. Darum werden solche Menschen, die sich ernstlich bestreben und bemühen, und stets darnach trachten und jagen um Geld und Reichthum zu erlangen, geizig genannt, dieweil sie darnach geizen. Jesus lehrt uns, Luc. 16, 13.: „Ihr könnet nicht Gott sammt dem Mammon dienen," als wollte Er sie warnen, nicht so fest an dem Mammon zu kleben, daß sie einen Abgott daraus machten. Das alles hörten die Pharisäer auch, die waren geizig, und spotteten Seiner. Die Pharisäer hatten den Mammon zu lieb, und hingen zu fest daran, um ihn den Armen mitzutheilen, und machten solchen Abgott davon, daß Jesus sie beschuldigte, daß sie der Wittwen Häuser fressen (Matth. 23, 14.), das heißt, sie wären so habsüchtig, daß sie der Wittwen zeitliche Güter an sich zu ziehen suchten. Solche geizige Mammonsdiener giebt es heutzutage nur zu viele, die anstatt den Armen und Wittwen mitzutheilen, ihnen noch lieber nehmen das was sie haben.

Paulus sagt, 1 Tim. 6.: „Die da reich werden wollen, die fallen in Versuchung und Stricke, und viele thörichte und schädliche Lüste, welche versenken die Menschen in's Verderben und Verdammniß, denn Geiz (merket) ist eine Wurzel alles Uebels, welches hat etliche gelüstet," u. s. w. „Wie schwer ist es, daß die, so ihr Vertrauen auf Reichthum setzen, in's Reich Gottes kommen." Marc. 10, 24. Darum sagt der Apostel: „Der Wandel sei ohne Geiz; und lasset euch begnügen an dem, das da ist." Ebr. 13, 5. Und wiederum: „Wenn wir aber Nahrung und Kleider haben, so lasset uns begnügen."

Geiz ist ohne Zweifel ein großes Laster, das zu viel übersehen wird in unsern Tagen, denn eine Sünde, die einen Menschen aus dem Himmel schließet, kann gewiß keine geringe Sache sein. Geiz kommt aus dem Herzen, und verunreinigt den Menschen. Marc. 7, 22. 23. Nicht allein sind solche Menschen geizig, die Alles nehmen und an sich ziehen, was sie möglich können, sei es auf gerechte oder ungerechte Weise, sondern auch Die, welche Alles behalten, was sie können, und nichts hergeben wollen. Von dieser Art giebt es nur zu viele. Zu oft ist es der Fall, daß wenn etwas zu sammeln ist für die Armen, oder für die Gemeinde insgesammt, daß die Vermögendsten, die es am besten thun können, am wenigsten oder gar nichts geben. Ist solches denn nicht ein klarer Beweis des Geizes, „welcher ist Abgötterei"? „Wer sich des Armen erbarmet, der leihet dem Herrn; der wird ihm wieder Gutes vergelten." Spr. 19, 17. Ach! wie wird doch Gottes Gebot so in den Hintergrund gestellt und so wenig Folge geleistet; und

der Menschen Satzungen bis auf den kleinsten Titel befolgt.

Es ist heutzutage noch gerade so, als es zu damaliger Zeit war, als der l. Heiland auf Erden wandelte. In Matth. 15, 8. 9. lesen wir: „Dies Volk nahet sich zu mir mit seinem Munde, und ehret mich mit seinen Lippen, aber ihr Herz ist ferne von mir. Aber vergeblich dienen sie mir, dieweil sie lehren solche Lehre, die nichts denn Menschengebote sind.“ Bei jetziger Zeit werden in Christengemeinden Gebote aufgestellt über Sachen, die nicht einmal die Tinte werth sind, mit der sie geschrieben sind, die aber auf's Pünktlichste befolgt werden müssen, und das Gebot Gottes steht nur als Nebensache hintenan. Ach! mit schnellen Schritten eilt das Christenthum dem Verderben und Untergange entgegen, ohne daß sie es beherzigen. Ach! laßt solches doch von Niemanden gesagt werden.

Seid nicht träge! seid nicht träge!
O ihr Menschen allzumal,
Sondern eilet, seid doch rege,
Zu entgehen jener Qual!
Wollt ihr euch denn nicht bemühen
Um die große Herrlichkeit,
O, wie wollet ihr entfliehen,
So ihr immer träge bleibt?

(Eingesandt.)

—Nachstehendes, zur Zeit der großen Mennoniten-Auswanderung aus Rußland verfaßte Lied wurde uns von einem Leser in Manitoba zugesandt, mit der Bitte es zu veröffentlichen, welchem Wunsche wir hiermit gerne nachkommen, indem dadurch vielleicht ein, in Anbetracht der damaligen Umstände, interessanter Beitrag zur deutsch-mennonitischen Literatur erhalten bleibt.

123. Mel. Folget mir, ruft uns das Leben.

1. Brüder, laßt uns nicht vergessen
Jene Brüder, die indessen
Von uns ausgewandert sein,
In ein fremdes Land hinein.
Laßt uns dieses recht bedenken
Und uns zum Gebete lenken.
Seufzt und betet insgemein,
Daß sie mögen glücklich sein.

2. Ja, laßt uns zusammentreten
Und zu Gott dem Vater beten
Für die Brüder, die schon da
Sind in Nord-Amerika:
Daß sie wolle Gott behüten,
Treten selbst in ihre Mitten
Und ihr treuer Beistand sein,
Mit ihn'n gehen aus und ein.

3. Laßt uns sprechen: Vater, droben,
Schenke ihnen selbst von oben
Deinen Segen früh und spat,
Leite sie durch Deine Gnad,
Daß sie stets in Einheit leben
Und sich Dir zu eigen geben,
Daß sie Zank und Streitigkeit
Flieh'n und meiden alle Zeit.

4. Ob sie gleich mit vielen Thränen,
Ja, mit Weh' und Ach und Stöhnen
Und mit kummervollem Blick
Ließen ihre Hab zurück,
Thu' ihnen Alles wieder geben,
Noch dazu das ew'ge Leben;
Gieb ihn'n allen insgemein
Daß sie froh und glücklich sei'n.

5. Brüder, höret mein Begehren:
Haltet euren Gott in Ehren,
Er ist euer Helfer ja,
Auch dort in Amerika.
Er wird euch dort Obdach geben
Und behüten euer Leben
Und euch geben Brod die Füll,
Wenn ihr lebt nach Seinem Will.

6. Er läßt sich nicht unbezeuget;
Wenn man sich vor Ihm nur beuget
Und im Glauben zu Ihm schreit,
Ist Er gleich mit Hilf bereit.
Hat Er euch nicht wohl bewahret,
Als ihr auf der Reise waret?
Auf dem wilden Ocean
War Er euer Steuermann.

7. Auch noch ferner auf den Wegen
War euch Seine Hilf zugegen;
Auf der Eisenbahn in's Land
Ließ Er sich nicht unerkannt.
Führte euch von Stadt zu Stadt,
Stand euch bei mit Seinem Rath,
Bracht' euch glücklich in ein Land,
Das bisher euch unbekannt.

8. Rührte auch der Völker Herzen,
Denen ihr mit Angst und Schmerzen
Wehmuthsvoll entgegen saht,
Als ihr ihrem Land genaht,
Daß sie freundlich euch aufnahmen,
Achtungsvoll entgegen kamen,
Halfen euch mit Rath und That. —
Danket Gott für Seine Gnad.

9. Geht mit Ihm zu dem Geschäfte,
So verleihet Er euch Kräfte,
Daß ihr stark zur Arbeit seid
Und euch Seiner Hilf erfreut.
Sorgt nicht, was ihr werbet essen,
Er hat euch noch nie vergessen.
Strebt zuerst nach Gottes Reich,
So kommt alles And're gleich.

10. Seht im Feld die Blumen steh'n,
Farbenprächtig anzuseh'n;
Ohne Spinnen, ohne Nähen
Stehen sie doch wunderschön,
Schöner als man sich's kann denken.
Und dies Alles thut Gott lenken —
Sollte Er nicht auch vielmehr
Nahrung geben für und für.

11. Doch darf dieses nicht geschehen,
Daß man nur darf müssig gehen,
Mit den Händen in dem Schoß
Stehen nur und beten blos!
Nein, so hat's Gott nie gemeinet,
Wie uns fast dies Gleichniß scheinet,
Sondern Er gebot den Fleiß,
Brod zu essen im Arbeitsschweiß.

12. D'rum, soll Gott euch reichlich segnen,
So vergeßt das Armenpflegen,
Brüder. doch nicht ganz und gar;
Reicht ihnen nach Vermögen dar.
Solchem Geber wird Gott geben,
Was zu diesem und jenem Leben
Nützlich ist und ihm gebricht.
Brüder, daran zweifelt nicht!

13. Sollt euch aber Armuth drücken
Und es euch nicht immer glücken,
Daß es euch nach Wunsche geht,
Wie ihrs gerne habt und seht;
Seid mit eurem Los zufrieden,
Das der treue Gott beschieden,
Murret doch nicht wider Gott,
Sondern lobt Ihn in der Noth.

14. Seid ihr arm in diesem Leben,
Möget ihr euch auch bestreben,
Daß ihr geistlich arm auch seid
Und erlangt die Seligkeit.
Selig sind, die arm im Leben
Und sich dennoch Gott ergeben,
Und am Geiste arm zugleich,
Derer ist das Himmelreich.

15. Selig sind, die Leide tragen
Und Gott ihre Schmerzen klagen,
Wegen ihrer Sündenschuld,
Bitten Gott um Gnad und Huld;
Sollen bald getröstet werden
Hier auf dieser armen Erden
Und dort in der Ewigkeit
Trost empfinden allezeit.

16. Selig sind, die Sanftmuth üben
Und auch ihre Feinde lieben,
Bald vergeben Jedermann,
Was man ihn'n zu Leid gethan,
Ob sie hier in Trübsal schwitzen,
Werden doch die Erd besitzen.
Sanftmuth üben ist viel mehr,
Als Gewalt und eitle Ehr.

17. Selig sind, die Hunger leiden
Nach Gerechtigkeit, und meiden
Allen Fraß und Völlerei,
Lieben Mäßigkeit dabei.
Denn, die dürstet hier auf Erden,
Sollen dort gesättigt werden
In der frohen Ewigkeit,
Gott anschauen allezeit.

18. Wer sich des Armen Noth erbarmet
Und in Liebe ihn umarmet,
Ihn aufnimmt zu jeder Zeit,
Uebt an ihm Barmherzigkeit,
Der wird's gleichfalls auch erlangen,
Jesus will ihn selbst umfangen.
In der frohen Ewigkeit,
Findet er Barmherzigkeit.

19. Die ein reines Herze haben
Und sich nicht mit Sünden laben,
Hier in dieser Gnadenzeit,
Rein sich halten allezeit,
Denen hat der Herr verheißen,
Wenn Er sie einst wird entreißen
Aus der Zeit in Ewigkeit,
Gott zu schauen allezeit.

20. Selig sind, die Frieden lieben
Und sich thun darinnen üben,
Daß sie Frieden richten auf,
Fördern ihn in Seinem Lauf,
Werden Gottes Kinder heißen,
Wenn der Herr sie wird entreißen
Hier aus diesem Jammerthal,
In den frohen Himmelssaal.

21. Selig wenn sie euch beneiden
Und ihr müßt Verfolgung leiden
Um Gerechtigkeit, die ihr
Uebt an eurem Nächsten hier,
Dennoch wirds euch Gott vergelten,
Zieht ihr gleich in fremde Welten,
Denn, hört, was Er spricht zu euch:
Euer ist das Himmelreich!

22. Ob euch auch die Menschen schmähen
Und euchs lassen übel gehen —
Wenns um meinetwillen g'schieht,
O davor erschrecket nicht.
Seid getrost und allzeit fröhlich,
Jesus preiset Jene selig,
Die man hier verfolgen thut,
Und belohnt's im Himmel gut.

23. Haben sie nicht die Propheten
Auch verfolgt in großen Nöthen,
Dennoch waren sie getrost,
Ob der Feind auch war erbost,
Also müssen Alle leiden,
Die mit Ernst die Sünde meiden
Und sie als die Schlangen flieh'n
Und sich lassen zu mir zieh'n.

24. Dieses hat der Herr gelehret,
Und zum Troste, wie ihr höret,
Als Er auf dem Berge war,
Thät Er diese Lehre dar:
Daß wir sollen an Ihn gläuben
Und in Seiner Liebe bleiben,
Denn wer gläubig an Ihm klebt,
Wird von Seiner Lieb belebt!

25. Ist's hier gleich ein traurig Leben,
Muß man stets in Aengsten schweben,
So kommt doch gewiß die Zeit,
Die belohnt die Traurigkeit.
Dieses thu ich mich getrösten,
Wenn ich denk an die Erlösten,
Die schon nicht mehr traurig sein,
Die nicht mehr trifft Noth und Pein.

26. Doch wenn ich oft einsam sitze
Nach vollbrachter Tageshitze,
Und gedenke an die Noth,
Die uns Alle sehr bedroht,
Weil wir noch auf Erden leben,
Und stets in Gefahren schweben,
Wegen unserm Glaubensgrund,
Dem mit Gott gemachten Bund.

27. So weiß ich mich kaum zu fassen,
Doch will ich Gott walten lassen,
Wie Er's weislich mit uns führt,
Und bleib dennoch wohl vergnügt.
Läßt Er uns doch Gnade sehen,
Wie es neulich ist geschehen,
Ueber unsere Nation
Von Rußlands güt'gem Kaiserthron.

28. Denn wer ist im ganzen Land,
Nennte ich auch jeden Stand,
Welchem widerfuhr die Gnad,
Die Er uns erwiesen hat,
Daß wir frei vom Schwerte bleiben
Noch sechs Jahre und geläuben,
Daß wir werden ganz entfliehen,
Wenn wir uns nur lassen ziehen.

29. Darum laßt uns mit einander
Für den Kaiser Alexander
Zu Gott beten, daß Er i h n
Doch auch wolle zu sich zieh'n
Und auch i h m das Herze rühren,
Daß er die Regierung führen
Möge ganz nach Gottes Sinn,
Nicht such Ehre noch Gewinn.

30. Vater, gieb i h m treue Räthe,
Höre unsere Gebete,
Gieb i h m Weisheit, Fried und Ruh,
Langes Leben auch dazu.
Lasse Deine Gnade neigen
Zu Denen, die den Thron besteigen
Nachmals sollen in der Zeit —
Gieb ihn'n Fried und Seligkeit

31. Dank sei dir, du Landesvater,
Daß du warest der Berather
Und uns nahmest in dein Reich,
Macht'st uns Landeskindern gleich.
Jetzt, da wir nun wollen scheiden,
Und den russischen Boden meiden,
Statten wir den Dank dir ab,
Segn' Gott dich bis in's Grab.

Kann man den Willen des Kindes motivieren?*)

Referat für die 18. Lehrer-Conferenz des mennonitischen Lehrervereins von Kansas abgehalten am 28. December 1894 in der Alexanderwohler Kirche.

(Von H. A. G ö r z.)

(Schluß.)

Allgemein ist der Trieb ein Grundelement des Lebens aller organischen Geschöpfe. Wie das Leben des Leibes, so ist aber auch das ganze Leben der Seele im Grunde ein Triebleben. Auf diese Thatsache berufen sich die Materialisten, um die Seele und mit derselben alle psychischen Functionen zu beseitigen, indem sie die psychischen Triebe für organische oder wenigstens für Resultate organischer Triebe erklären. Immerhin aber müssen sie zugeben, daß gewisse Funktionen ungleich höher stehen als andere, die ganz dem physiologischen Organismus angehören. Auch sie nennen diese höheren Functionen psychische zum Unterschiede von den niedern oder physiologischen Trieben; leugnen aber die innere Differenz zwischen den Trieben. Um nun aber zu beweisen, daß diese beiden Triebe von einander verschieden sind, müssen wir nothwendig den Begriff Trieb näher bestimmen.

Das Wesen des Triebes führt uns zunächst auf den allgemeinern Begriff Kraft, denn der Trieb wirkt und jede Wirkung setzt nach dem Satz vom Grunde eine Kraft, Thätigkeit oder Bewegung voraus, von der sie ausgeht. — Der Trieb äußert sich auch überall als eine treibende, bewegende, erregende Kraft, die auf ein bestimmtes Ziel hinwirkt, welches aber nur in der Weise erreicht wird, daß sie auf eine andere Kraft einwirkt und sie in eine auf das Ziel gerichtete Thätigkeit versetzt. Wollten wir uns aber mit der einfachen Definition des Triebes als treibende Kraft begnügen, so hätten wir damit noch nicht viel mehr gewonnen als mit dem bloßen Namen Trieb. Aus der Erfahrung wissen wir sehr wohl, was Thätigkeit und Bewegung ist, aber die Logik lehrt, daß man weder von Thätigkeit noch von Bewegung und deshalb auch von Kraft keine Definition zu geben im Stande ist. Wir sprechen von diesen Erscheinungen nur immer im relativen Sinne, als Thätigkeit schlechthin ist sie reines Object der Anschauung. Selbst dann, wenn wir den Begriff Kraft verengern und treibende, solicitierende Kraft nehmen, ist dieser Begriff immer noch zu allgemein, um einer genauen Definition fähig zu sein, und kann als solcher weder ausschließlich der organischen noch der unorganischen Natur beigelegt werden. Tritt dann aber ein zweites Moment im Begriff des Triebes hinzu, welches sich schon aus rein physiologischen Thatsachen ergiebt, so scheidet sich der Trieb als die Grundkraft der organischen Wesen von den treibenden Kräften der unorganischen Natur. Dieses zweite Moment ist aber die Thatsache, daß der Trieb auf dem Bedürfniß des organischen Lebens beruht, d. h. er ist darum Grundkraft aller organischen Wesen, des Lebens überhaupt, weil er in seinen mannigfaltigen Aeußerungen diejenigen Thätigkeiten und Bewegungen veranlaßt, die zum Bestehen und zur Entwickelung nothwendig sind. Mit diesem zweiten Moment ist mittelbar das dritte Moment gegeben. Denn dieser Trieb ist Bedingung des Lebens. Wäre der Trieb zum Bestehen nicht da, so wäre kein Leben. Nun ist mit dieser Bedingtheit in dem Triebe zugleich aber auch die immanente Kraft gegeben sich die Bedingnisse zu seinem Bestehen und Entwickeln selbst zu verschaffen, d. h. also: der Trieb ist Bedürfniß, als Bedürfniß ist er Lebensbedingung, als solche ist er in sich selbst bedingt, mithin Selbstbedingung.

So klar nun nach der einen Seite diese Bestimmung des Begriffes Trieb sein mag, so enthält sie doch manche Unklarheit, denn wie es vorgeht, daß das Bedürfniß den Trieb anregt, und wie der Trieb es wiederum vermag, die das Bedürfniß befriedigenden Bewegungen der leiblichen Organe auszulösen— das wird dem menschlichen Verstande wohl nie gelingen zu enträthseln. Hierin liegt das Geheimniß des Lebens. Bis hier reicht unsere Erkenntniß. Ueber diese hinaus bleibt dem Erschaffenen nur ein undurchdringliches Dunkel, welches zu erforschen uns nicht gegeben ist. So viel aber ergiebt sich aus den bisherigen Erörterungen zur Evidenz, daß diese, wenn auch beschränkte, in sich selbst bedingte Selbstthätigkeit nichts anderes ist als jene Spontaneität, welche wir in allen organischen Wesen erkennen, und welche wir auch im psychischen Leben und Dasein beobachten.

Wir haben ausdrücklich betont, daß im organischen Leben der Trieb dem Bedürfnisse entspringe und als solcher die zum Leben nothwendigen Handlungen vollziehe. Zu diesem Schluße kommt man auf analytischem Wege, indem man aus der Gesammtheit der Handlung die einzelnen Momente auf das sie verursachende Agens zurückführt. Nach dem Satz vom Grunde muß aller Bewegung nothwendig ein Trieb zur Handlung zu Grunde liegen. Mithin auch den psychischen Funktionen nach Analogie der soeben erörterten physiologischen. Nun finden wir aber gar oft, daß der psychische Trieb gerade dem physischen Triebe sich nicht nur nicht beiordnet, sondern sogar überordnet.

Wenn wir den physiologischen Trieb bestimmt haben als Erhaltungstrieb, Trieb zum Leben, so finden wir, daß dem gegenüber der psychische Trieb gar oft in einen Kampf tritt, also dem Bedürfniß widerstrebt. Nach dem Identitätsgesetze aber kann Trieb nicht zugleich die spontane Lebenskraft sein und auch wieder nicht sein, einmal der erhaltende und zugleich auch ein hemmender Trieb sein. Das wäre ein logischer Widerspruch. Gestehen nun auch selbst die eifrigsten Vertheidiger des Materialismus zu, daß die psychischen Functionen von den physischen zu unterscheiden sind, so muß mithin nothwendig zwischen den beiden Arten der Functionen veranlassenden Trieben ein Unterschied sein, denn selbst in höchster Potenz könnte ein physischer Trieb nie einen psychischen Act vollziehen. Der Psyche liegt aber ebenso wie dem Organismus ein Bedürfniß zu Grunde, welches als Trieb in sich Bedingung der Existenz der Seele ist und zugleich die Fähigkeit besitzt die nothwendigen Handlungen zu seiner innern Befriedigung unbeschadet der organischen Funktionen auszuführen. Dieser Trieb aber ist der Wille. Er ist mithin nicht das Substrat des Erkenntniß- und Gefühlsvermögens, wie es die Herbartianer wollen, sondern eine potenzielle Kraft der Psyche, die sich selbst bedingt und in dieser Selbstbedingung die Freiheit der Selbstwahl und Selbstbestimmung hat.

Obschon nun der Wille nicht identisch ist mit dem vollendeten Wissen, müssen wir doch wiederum sagen, daß derselbe in seinen Funktionen sich auf Ergebnisse des Erkenntniß- und Gefühlsvermögens stützt. Diese werden für ihn die Motive zu den Handlungen. Es wäre eine Absurdität von einem Wollen ohne Wissen zu sprechen. Dann hat man nichts weiter als das bloße instinctive Handeln, das dem Thiere ebensowohl zukommt als dem seelisch geistigen Menschen. Eben das Wissen von seinem Wollen, indem das Wollen selbst dem Menschen Object seiner Anschauung wird, unterscheidet dieses vom Instinct. Dadurch ist aber zugleich auch klargelegt, daß das Wollen durch die Erkenntniß und die Gefühle motiviert wird. Nicht geschieht diese Motivierung mechanisch, daß eine gewisse Quantität von Erkenntnissen und eine gewisse Quantität der Gefühle nothwendig ein bestimmtes Wollen als Resultat haben muß, vielmehr tritt der Wille hier als das entscheidende Kriterium auf, welches unter den vorhandenen Erkenntnissen nicht nur eine Wahl trifft, sondern zugleich auch als Richter auftritt, die einen bannend, die andern begünstigt zur Herrschaft bringt, mit dem Gefühl der Lust identifiziert und als Willensact produciert. — Wir haben den Willen daher ganz und gar nicht als ein Passivum aufzufassen, das sich in einer beständigen beleidigten Aufregung befindet, und nie ein Equilibrium findet. Obschon der Menschenwille immer und immer wieder, eben weil er treibende Kraft ist, den Geist zu neuen Acten anregt, und nicht zur Ruhe kommt, bis wir ruhen in Gott, so findet doch nach jedem Willensacte eine innere Befriedigung resp. Sättigung statt, die, wenn die richtige Erkenntnß, das richtige Motiv gefunden ist, Seligkeit heißt.

Fassen wir unsere Erörterungen noch einmal kurz zusammen, so ergiebt sich: der Wille ist nicht mit dem Streben und Begehren zu identifizieren, denn diese haben ihren Grund in dem jedem organischen Wesen innewohnenden Naturtrieb. Wie dieser Naturtrieb in sich selbst durch das Bedürfniß bedingt ist, so ist für die Psyche der Wille als treibende Kraft in sich selbst bedingt und hat das Vermögen eigener Selbstwahl und Selbstbestimmung. Der Wille ist mithin frei und wird in seinen Aeußerungen nicht durch mechanische Gesetze des Vorstellens und Fühlens bestimmt, sondern wählt seine eigenen Motive aus der Zahl vorhandener Erkenntnisse unter Beistand qualitativer Gefühle. Für uns Lehrer ergiebt dieses Resultat der Forschung die Gewißheit, daß aller Unterricht durch Uebermittelung wahrer Erkenntniß und durch Weckung der wahren Gefühle, den Willen des Kindes zu wahrer Motivierung bringt, daß das Kind wissend sagen kann: i c h w i l l, i c h will, und i c h w i l l G o t t e s W i l l e n!

*) Veröffentlicht auf Wunsch der Lehrer-Conferenz.

Kneipp über die Grippe.

Influenza, diese moderne Krankheit, welche aller Welt so viel Angst und Furcht einflößt, kann von Jedem, welcher ein klein wenig Kenntniß von der Wassercur besitzt, geheilt werden. Leute, welche die Grippe vor zwei oder drei Jahren hatten, kommen zu mir und sind, nachdem sie alles mögliche versucht, noch nicht geheilt. Hier aber werden sie in kurzer Zeit vollständig gesund. Die Anzeichen der Grippe sind Kopfweh, Abgeschlagenheit, Mattigkeit, so daß die Leute bald nicht mehr gehen können. Dann tritt Appetit- und Schlaflosigkeit ein, so daß Niemand mehr weiter zu arbeiten und aufzuleben vermag, sondern man geht zu Bett. Bindet man aber den Hals und Kopf in viel Bekleidung ein, so ist Madame Influenza sofort bereit solch wohl beschirmtes Lager länger zu beziehen, und je mehr man sie so pflegt, um so tiefer nestet sie sich ein, verwüstet im Innern wo möglich Alles, und erzeugt Lungenentzündung, an welcher die Meisten sterben. Während man an der Lungentzündung curirt, geht dem Kranken das Blut aus und er stirbt an Herzschwäche, Lungenlähmung oder Blutvergiftung. Bei denen, die nicht sterben, treten in Folge der Grippe oft Herz-, Nieren- oder Nervenleiden ein.

Wie ist die schnellste Heilung möglich? Merkt Euch folgendes und thut, was ich Euch jetzt sagen werde!

Da heißt es erstens, sich ins Bett legen und zweitens, eine kleine Wanne mit Wasser daneben stellen. Ist man im Bett recht warm, fieberheiß geworden, dann geht man hinaus, wäscht sich ab, erst die Brust, dann den Rücken — man kann es ganz gut allein machen — trocknet sich nicht ab und legt sich wieder ins Bett. Je kälter das Wasser ist und je schneller gewaschen wird, um so besser ist es. Nach dem Waschen wird es einem ganz pudelwohl. Nach dreiviertel bis einer Stunde, sobald sich die Influenza wieder aufrafft und ihr altes Wesen wieder beginnen möchte, wiederholt man die Waschung. Aber wohl gemerkt, über eine Minute soll man zu derselben nicht gebrauchen.

Wenn die Haut ganz spröd und trocken ist, so ist das ein Zeichen, daß sie gar nicht mehr ausdünstet, daß alles in einander sitzt und überhaupt eine große Unthätigkeit in der ganzen menschlichen Natur eingetreten ist. Nach dem ersten Waschen wird man merken, daß die Haut feuchter zu werden anfängt und vielleicht schon zwanzig Minuten nach der zweiten Abwaschung tritt meistens leichter Schweiß wieder ein. Dies ist das erste Zeichen, daß Madame Grippe geschlagen ist und ihren Auszug durch die Poren beginnt. Aber damit darf man sich noch nicht zufrieden geben, denn die Krankheit nestet tief drin in Brust, Unterleib und Nieren und würde diese noch entzünden. Darum wird nach der zweiten Abwaschung eine dritte gemacht, welche noch mehr Schweiß herausdrängen wird; auf der Stirn und überall wird man naß. Gewöhnlich kommt der Schrecken über die Leute, wenn sie im Schweiße aufstehen und sich kalt abwaschen sollen. Sie meinen ihr Leben käme dadurch in Gefahr; ich aber sage: Fürchtet gar nichts, sondern thut was ich Euch sage! Nach dem dritten oder vierten Waschen kann man trockne Wäsche anziehen, denn der Schweiß wird nur so herunterrinnen. Das Kopfweh hat dann gewöhnlich auch aufgehört. Der Influenzastoff ist zertheilt und wird herausgeleitet. Je stärker der Schweiß ist, um so länger kann man mit den Abwaschungen warten, muß sie aber fortsetzen, damit man vom ganzen Stoff vollständig befreit wird. Vom vielen Schwitzen wird man sich dann zwar schwach fühlen, aber man ist gesund und rein geworden. So haben viele Leute sich in 6—10 Stunden die Influenza vom Halse geschafft. Innerlich kann man alle Viertelstunden einen Eßlöffel voll frisches Wasser nehmen. Wer mehr thun will, kann einen Löffel Honig in einer Quart Wasser sieden und dies dann kalt in derselben Weise trinken. Kommt kein Schweiß mehr, so ist die Grippe mit ihrem Gefolge im Schweiße ausgezogen.

Der Appetit stellt sich erst nach geraumer Zeit wieder ein. Die beste Krankenkost ist die Brodsuppe. Schnitte Schwarzbrod werden auf einen Blechteller auf den heißen Herd oder in den Ofen gethan und ganz hart gedörrt bis sie anfangen braun zu werden. Dann thut man sie mit ein klein wenig Salz und Butter in ein Schüsselchen und gießt siedendes Wasser darauf, deckt sie so rasch als möglich fest zu und verspeist sie nicht zu warm. Diese Schwarzbrodsuppe ist viel gesünder als z. B. die Fleischbrühe. Auch bei gesunden Tagen sollte diese Suppe recht fleißig genossen werden.

[Wer mehr über die segensreiche medicinlose Behandlungsweise zu erfahren wünscht, der verschaffe sich das Buch „Das neue Heilverfahren.“—Red.]

Die beste
Frühlings-Medizin
gegen alle
Unordnungen des
Blutes,
Der Leber und des Magens
welche man um diese Jahreszeit fühlt ist
Dr. August Koenig's
Hamburger Tropfen.

Die Rundschau.

Redigirt und herausgegeben von der
Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Zur gefälligen Beachtung.

1.) Die „Rundschau“ wird regelmäßig jeden Mittwoch in Elkhart auf die Post gegeben und zwar an alle Abonnenten, ohne Ausnahme, zu gleicher Zeit. Die Blätter sollen daher bis längstens Samstag derselben Woche nach allen Postofficen der Ver. Staaten und Canadas gelangen, die nicht weiter westlich liegen als der Staat Colorado. Kommt das Blatt irgendwo längere Zeit unregelmäßig zur Austheilung, so wende man sich an den betreffenden Postmeister und wenn das nicht hilft schreibe man uns.

2.) Auf dem auf jede Nummer aufgeklebten gelben Adreßstreifchen befindet sich gleichzeitig die Quittung, welche dem betreffenden Abonnenten anzeigt, bis zu welchem Datum sein Abonnement bezahlt ist. Heißt es auf dem Streifchen z. B. dec. 94, so bedeutet dies, daß das betreffende Abonnement bis Ende December 1894 bezahlt ist.—jan.95 heißt daß bis Ende Januar 1895 bezahlt ist.—mar. heißt März u. s. w. Der Monat ist, um Raum zu ersparen, auf dem Streifchen abgekürzt, während von der Jahreszahl nur die zwei letzten Ziffern angegeben sind.

3. Wer drei Wochen nach Einsendung des Abonnementgeldes dasselbe auf dem gelben Adreßstreifchen nicht richtig quittirt findet oder wer zu irgend einer Zeit bemerkt, daß sein Streifchen eine unrichtige Quittung zeigt, der ist in seinem Interesse freundlichst ersucht uns darauf aufmerksam zu machen.

4.) Wer uns in Bezug auf sein Abonnement schreibt, der sende das gelbe Adreßstreifchen mit oder schreibe seinen Namen genau so wie er auf dem Streifchen gedruckt ist. Wenn auf letzterem der Name nicht richtig ist, so machen wir gerne jede gewünschte Veränderung.

5.) Wer verlangt, daß wir ihm sein Blatt nach einer anderen Postoffice als der bisherigen senden, der muß uns außer seiner neuen auch die alte Adresse angeben.

6.) Geld schickt man am sichersten in einem registrirten Briefe oder per Money Order; größere Beträge per Draft (Wechsel) auf New York oder Chicago. Es ist sehr unsicher Geld oder Briefmarken in einem unregistrirten Briefe zu schicken.

7.) Briefe an uns versehe man mit folgender Adresse: RUNDSCHAU,
ELKHART, INDIANA.

3. April 1895.

— Die monatliche „Rundschau“ wurde bei uns bestellt für David Heffele, Gouv. Saratow.

Briefkasten der Redaction.

— Für Kornelius E. Eidse und Jacob Cornelsen ist von ihrem Vetter Jacob Dücken, Lustigsthal, Rußl., ein Brief eingetroffen, der ihnen gegen Einsendung ihrer Adresse und einer Briefmarke zugesandt werden wird.

Erkundigung. — Auskunft.

☞ Wer eine Auskunft ertheilt ist gebeten anzugeben, in welcher Nummer die betreffende Erkundigung abgedruckt war.

☞ Im Interesse der Fragesteller bitten wir die Leser, wenn sie an dieser Stelle Erkundigungen nach ihnen bekannten Personen finden, dieselben darauf aufmerksam zu machen.

(?) Friedrich Kall, Hillsboro, Kansas, bittet um die Adresse von Johann und August Merchel, die vor etwa zehn Jahren nach Amerika kamen und eine Zeit lang in Baltimore wohnten.

(?) Wie ist die Adresse von Gerhard und Jacob Peters, aus Mariawohl, Molotschna, Süd-Rußland, stammend? Jacob Peters zog von Sagradofka, Gnadenfeld, nach Amerika. Seine Frau Anna ist eine geb. Löwen. Bruder Wilhelm Peters, der mein Schwager ist, wünscht zu erfahren wo seine Brüder geblieben sind. Wer brieflich mit mir in Verkehr treten will, der schreibe folgende Adresse:

Peter A. Löwen,
Clear Springs, Man.

(?) Wie ist die Adresse meines Vetters Klassen, der vor zwei oder drei Jahren von Grünfeld, Gouv. Jekaterinoslaw, nach Amerika zog. Seine Mutter ist eine geb. Heinrichs und ist meiner Mutter rechte Schwester. Ich möchte gerne mit Klassen in Briefwechsel treten! Meine Adresse ist: Johann J. Zacharias,
Rosthern, Saskatchewan, Can.

(?) Wir möchten gerne die Adresse unserer Schwester erfahren, von der wir seit wir in Amerika sind (18 Jahre) noch kein Lebenszeichen erhalten haben, wiewohl wir schon mehrere Briefe geschrieben haben. Sie ist eine geb. Aganetha Albrecht, war verheirathet mit einem gewissen Wilhelm Dück, der aber gestorben sein soll und sie hat sich wieder verheirathet, nur wissen wir nicht mit wem; sie wohnt wahrscheinlich in der Krim.

David J. Baergen,
Kirk, Colorado, Nord-Amerika.

(?) Da die „Rundschau“ überall ein lieber Gast ist, so möchte ich mich hiermit nach meinen in Kansas lebenden Geschwistern und Verwandten erkundigen, besonders nach meinem Bruder Peter Linscheid und seiner Familie; wie ist seine Adresse? Auch meiner Frau Bruder Jacob Ewi und seine Familie möchten von sich hören lassen. Wir denken oft an sie, hatten aber nicht den geringsten brieflichen Verkehr mit ihnen seit wir in diesem Lande wohnen. Auch Johann Müller, mein Stiefbruder, ist gebeten von sich und seiner Familie hören zu lassen. Es ist doch Zeit, daß wir, weil wir noch auf der Pilgerreise sind, einander erfreuen. Wir sind noch alle gesund beisammen, dem Herrn sei Dank, Ehre, Lob und Anbetung jetzt und in Ewigkeit, durch unsern Herrn Jesum Christum.

Es kann nicht Friede werden
Bis nicht die Liebe siegt;
Und dieser Kreis der Erden,
Zu Seinen Füßen liegt.

Jacob Linscheid sen.

(?) Mehrere meiner Freunde sind vor Jahren nach Amerika ausgewandert und ich habe von ihnen noch keine Nachricht erhalten. Möchte gerne von ihnen brieflich erfahren wie es ihnen in der neuen Heimath gefällt und wo sie ihre Heimstätte gefunden haben. Es sind meine Onkeln Johann und Abraham Pankratz, meine Vettern Jacob, Abraham und Cornelius Richert, Schwager Jacob Derksen, Vetter Jacob Koop, Vetter Abraham Friesen, Freund Heinrich Rempel, Heinrich Wedel sammt Familie, Karl und David Glöckler; sie sind alle von uns gegrüßt und um Nachricht gebeten. Wir erfreuen uns guter Gesundheit und Wohlergehen.

Unerhofft kamen unsere Freunde Daniel Unruhs von Süd-Dakota zu Weihnachten hier in der Krim gesund und wohlerhalten an. Man kann sich denken was für eine Freude es war. 21½ Jahre sind es, daß wir uns nicht gesehen hatten, die Freude war groß und es ging gleich ans Fragen und Antworten, wobei ich Manches erfahren habe. Heute den 23. Februar reisen sie nach ihrer Heimath ab. Möge der Herr sie begleiten und beschützen auf ihrer Reise und sie wohlerhalten in ihre Heimath bringen, das ist unser aller Wunsch.

Peter H. Fast.

— Johann Vogt, Alexandrofka, Rußl., bittet um Nachricht von seinem Onkel Wilhelm Vogt von Beresenko, sowie von seinen Vettern und von seinem Schwager Gerhard Neufeld, ferners von Peter Dück, Franz Löwen, Gerhard Löwen und Isaak Dück.

Ein Schulstreit in Manitoba

Zwischen der canadischen Dominionregierung und der Provinzialregierung Manitobas ist ein Conflict ausgebrochen, der ernste Wirren im Gefolge haben kann und auf jeden Fall einen förderlichen Einfluß auf die im Wachsen begriffene Bewegung zu Gunsten eines Anschlusses an die Ver. Staaten haben wird.

Manitoba hatte bis zum Jahre 1890 katholische und protestantische Schulen; beide wurden durch Staatsunterstützung aufrecht erhalten. Diese Schulen wurden im Jahre 1890 abgeschafft und es wurde ein confessionsloses Schulsystem nach Art des in den Ver. Staaten bestehenden eingeführt. Seit jener Zeit herrschte darüber in katholischen Kreisen große Erbitterung. Von den 5 Millionen Einwohnern Canadas sind ungefähr 2 Millionen Katholiken und die übrigen 3 Millionen Protestanten, und in den letzten Jahren ist die Erbitterung zwischen der katholischen und den protestantischen Kirchen fortwährend gewachsen, und die Katholiken bewachen eifersüchtig das ihnen in den meisten Provinzen eingeräumte Recht, eigene Schulen mittelst Staatsgeldern zu führen.

Im Jahre 1890 wurde in Manitoba ein Gesetz erlassen, welches die separirten Schulen der Katholiken und Protestanten aufhob und alle Steuerzahler zwang, ein confessionsloses Schulsystem aufrechtzuerhalten. Die Katholiken hielten dieses Gesetz für verfassungswidrig und klagten in allen Instanzen. Die Gerichte hielten aber das Gesetz aufrecht. Nun wandten sich die Katholiken an die Centralregierung. Sie hoben in ihrer Klageschrift hervor, daß, wenn auch das Gesetz formell nicht gegen den Buchstaben der Verfassung verstoße, es doch ganz sicher ihren Geist verletzte, weshalb sie die Hülfe der Dominionregierung anrufen. Diese wollte sich aber aus der Schlinge ziehen und erklärte, daß sie in dieser Angelegenheit nicht competent sei, d. h., daß sie kein Recht habe zu entscheiden.

Die Sache wurde hierauf vor den Justizrath des „Privy Council“ in England gebracht, und dieser fand, daß der Regierung das Recht zustehe zu entscheiden.

Die Regierung hat nun kürzlich zu Gunsten der katholischen Forderung, also gegen die Provinzialregierung entschieden, und diese erklärte nun, daß sie dem Befehle nicht Folge leisten wolle, was natürlich im ganzen Lande große Aufregung hervorgerufen hat.

Was wird nun geschehen? Die canadische Regierung wird Manitoba zur Unterwerfung zwingen; die Dominion wird es nicht dulden, daß eine einzelne Provinz sich ihren Verordnungen widersetzt und wird sich von der Manitobaer Regierung Achtung verschaffen. Am wahrscheinlichsten aber ist es, daß sich Manitoba, ehe es zum Aeußersten kommt, ins Unvermeidliche fügt.

Wer an Rheumatismus leidet,
schreibe und ich sende unentgeltlich ein Packet der wunderbarsten Medizin, die mich und manche Andere vollständig curirt hat. Sie hat Leute geheilt, die 22 Jahre mit Rheumatismus behaftet waren. 42'94–41'95
John A. Smith, Milwaukee, Wis. Dept. A.

Die Cultur von Frühkartoffeln.

Die Güte der Knollen hängt bei Kartoffeln nicht lediglich von den Sorten ab, sondern zum guten Theil auch mit von der Cultur der Kartoffeln. Es giebt eine ganze Menge Umstände, welche die Güte der Knollen günstig oder auch ungünstig beeinflussen können: so z. B. bringt nasser und schwerer Boden grob und wässerig schmeckende Knollen und frischgedüngter sehr oft seifig schmeckende. Frühkartoffeln mögen nun wohl nur selten in nassen und schweren Boden gelegt oder gepflanzt, hingegen mögen hinsichtlich der Düngung noch sehr oft Fehler begangen werden, weshalb wir uns mit dieser hier ein wenig befassen wollen. Der schlechteste Dünger für Frühkartoffeln ist frischer Abortdünger. Die mit solchem gedüngten Pflanzen erzeugen oft Knollen von solch seifiger Beschaffenheit, daß sie kaum zu genießen sind. Andere frische Düngerarten, wenn sie auch nicht von ganz so häßlicher Wirkung sind, sind dennoch zu vermeiden. Frischer Dünger erzeugt auch meist ein allzu üppiges Wuchern der Pflanzen, der Boden bedeckt sich mit lauter Kartoffelkraut, die Pflanzen aber machen nur wenige und auch nur kleine Knollen und diese zeigen keinen Wohlgeschmack. Ein starkes Düngen mit Mistjauche bringt dieselben Wirkungen zu Tage.

Frühkartoffeln, wenn sie schmackhaft sein sollen, sind daher nicht auf frischgedüngten, aber doch auf Boden, der in Kraft steht, zu bringen, auf solchen der ein oder zwei Jahre vorher schon gedüngt wurde. Scheint der Boden die genügenden Nährkräfte nicht zu besitzen, so verwende man nur älteren, verrotteten Dünger, oder auch nur Komposterde zur Düngung. Auch verschiedene künstliche Düngerarten, wenn sie nicht zu stark gegeben werden, sind nicht zu verwerfen; zu reichlich angewendet, können sie aber gleichfalls zur Erzeugung unschmackhafter Knollen beitragen.

Das Gesagte gilt zum guten Theil auch für Spätkartoffeln, doch nicht in allen Stücken. Auf trockenem und hungrigem Feldboden wird ein Düngen mit frischem Mist oftmals sogar sehr zweckmäßig sein, in besserem Boden aber ist ein solches Düngen auch auf dem Felde nicht vortheilhaft.

Die wohlschmeckendsten Kartoffeln erzielt man mehr in ausgeruhtem und gut bearbeitetem, als in gedüngtem Boden. Im Garten wird man jedoch wohlschmeckender Kartoffeln halber kein Land ein Jahr lang ruhen lassen, d. h. unbenutzt liegen lassen wollen, auf dem Felde geht solches schon eher. Ein alter Triftacker, wenn er umgebrochen wird, ein Jahr liegen bleibt, in dieser Zeit aber einige Bearbeitung erfährt, giebt sehr schmackhafte Kartoffeln. Kartoffeln nach frisch umgeackertem Klee gebaut, geben nicht so schmackhafte Knollen, als wenn sie erst ein Jahr später zum Anbau kommen. Welchen Einfluß Düngung, Bodenbearbeitung und die vorher gebauten Gewächse auf die Güte der Kartoffelknollen haben, wird vielfach noch nicht erkannt, und so kommt es, daß, wenn die Kartoffeln keinen Wohlgeschmack haben, die Schuld einfach auf die verschiedenen Sorten geschoben wird, diese als geringe bezeichnet werden, während es die besten sein können.

Die Vortheile des Untergrundpflügens.

Sehr interessant sind die Erfahrungen, welche Youngers & Co. bei Geneva machten und werden dieselben unseren Farmern gewiß von großem Werthe sein, weshalb wir sie in möglichster Kürze hier mittheilen.

Es war ein Zufall, der die Genannten auf die Vortheile des Untergrundpflügens brachte und das geschah folgendermaßen:

Youngers & Co. betreiben eine Baumschule und im Frühjahr 1887 bearbeiteten sie das Land für dieselbe wie gewöhnlich und pflügten etwa 8 Zoll tief, worauf sie ihren Baumsamen einbrachten. Sie erzielten u. A. Bäumchen, die denselben Herbst aufgenommen werden sollten und um dieselben mit den nöthigen Wurzeln auszuheben, war es nöthig, bedeutend tiefer in den Boden zu kommen, als das Land gepflügt war. Dies wurde bewerkstelligt, indem ein “Seedling Digger” 16 Zoll tief gesetzt wurde.

Auf diese Weise wurde der Boden so tief gelockert wie noch nie zuvor. Im nächsten Jahr wurde dieses Stück Land mit Mais bepflanzt und ergab dasselbe 70 Bushel per Acre, während das daneben liegende, wie gewöhnlich gepflügte Land, nur 35 Bushel ergab. Dies öffnete ihnen die Augen und nahmen sie sich daraufhin vor „tief zu pflügen und den Boden gehörig zu bearbeiten vor dem Pflanzen“.

In jedem darauffolgenden Jahr erzielten sie gute Erfolge auf ihre Experimente hin. Ihre Methode war, das Land erst 8 Zoll tief zu pflügen und weitere 8 Zoll zu lockern.

Auf die an sie gestellte Frage, wann sie „untergrundpflügen“, gaben sie an, daß sie es im Frühjahr und im Herbst thaten, mit gleich gutem Erfolge. Ihr Land ist “Upland Prairie”, die Tiefe zum Wasser 114 Fuß.

Ihre Methode ist, jeden Abend alles denselben Tag gepflügte Land zu eggen, so daß die Klumpen zerkleinert werden, ehe die Erde trocknet und dieses verhindert, daß der Boden durch Ausdünstung ausgetrocknet wird. Vor dem Pflanzen eggen sie wieder und pulverisiren mit einem “Float”. Dann ist es fertig zum Pflanzen.

Kleingetreide „drillen“ sie von Osten nach Westen und belassen das Land wie die „Drill“ es läßt; da die starken Winde von Süden und Norden kommen, so schützt die Rauheit des Bodens von Osten nach Westen die Saat vor dem Winde.

Ihre Methode bei Mais ist folgende: Sie pflanzen etwa 3—4 Zoll tief und folgen dem Pflanzer mit der Egge. Dann cultiviren sie, indem sie die Cultivatorzähne gerade tief genug setzen, um das Unkraut zu zerstören und die Oberfläche aufzulockern. Sie cultiviren sobald nach jedem Regen, als der Boden es erlaubt. Wenn der Regen ein schwerer und der Boden deshalb fest, ist es von größter Wichtigkeit, daß die Kruste sobald wie möglich gebrochen wird, um die Feuchtigkeit im Boden zu behalten, da der gelockerte Boden als Decke wirkt zur Verhinderung der Ausdünstung.

In dem letzten so arg trockenen Jahre bearbeiteten sie den Boden in ihrer Baumschule einmal die Woche, indem sie nur die Oberfläche lockerten und zu keiner Zeit war das Land so trocken, daß man es nicht unter leichtem Druck zu Ballen formen konnte in einer Tiefe von etwa 3 Zoll. Das wurde erzielt, indem sich in dem tief gelockerten Boden die Feuchtigkeit hielt und durch stete Bearbeitung der Oberfläche verhindert wurde zu verdunsten.

Sie finden, daß es nicht nothwendig ist, den Untergrund jedes Jahr zu pflügen, und daß für gewöhnlich einmal für drei Jahre genügt. Wenn ein Feld in einem Jahr „untergrundgepflügt“ ist und ein Jahr oder das erste und zweite Jahr mit Mais bepflanzt ist und das dritte mit Hafer, so ist das Resultat zufriedenstellend, doch kann man eine leichte Verringerung des Ertrages bei der dritten Ernte wahrnehmen. Z. B. erhielten sie auf Land, das im dritten Jahre (1894) mit Hafer bepflanzt war, 39½ Bushel pro Acre, wohingegen auf dem Theil des Feldes, das erst die zweite Ernte brachte nach dem Untergrundpflügen, der Ertrag 44½ Bushel war, also fünf Bushel mehr pro Acre.

Nun kommt der Vergleich mit Land auf derselben Farm, das nicht so gepflügt war. Im Herbst 1892 untergrundgepflügtes, in 1893 mit Mais bepflanztes Land ergab 75 Bushel pro Acre, während der Mais auf nicht so gepflügtem Lande, das aber sonst ganz auf dieselbe Weise bearbeitet wurde, nur 36 Bushel ergab, also weniger als die Hälfte. Land, untergrundgepflügt und mit Kartoffeln bepflanzt in 1893 gab einen Ertrag von 125 Bushel pro Acre, während auf dem nicht so gepflügten Lande die Kartoffelernte ein gänzlicher Fehlschlag war. Das letzte Jahr (1894) erzielten sie auf untergrundgepflügtem Lande 96 Bushel Kartoffeln. Die Kartoffeln wurden gepflanzt am 18. Mai und am 23. Juni gab es den letzten guten Regen in der Saison. Vom 23. Juni bis 16. August gab es weniger als einen halben Zoll Regenfall in 54 Tagen und doch erzielten sie eine ziemliche Kartoffelernte. Roggen auf untergrundgepflügtem Lande ergab 30½ Bushel, auf nicht so gepflügtem Land nur 2½ Bushel. Hafer auf Land, das nach dem Untergrundpflügen eine Maisernte gegeben, brachte 44½, auf solchem, das zwei Maisernten ergab nach dem Untergrundpflügen, brachte 39½ Bushel und auf solchem Land, das nicht untergrundgepflügt war, 17 Bushel pro Acre.

Sie machten die Erfahrung, daß in dem letzten Jahr, wo wir so heiße Winde hatten, der Mais auf untergrundgepflügtem Lande diese Winde ganz gut vertragen konnte, während der danebenstehende Mais in kürzester Frist von dem heißen Wind verzehrt war und gar keinen Ertrag gab, während von dem ersteren eine verhältnißmäßig gute Ernte erzielt wurde.

Farmer, prägt Euch diese Thatsachen ein und handelt in Zukunft danach. Wer nach solchen Erfahrungen noch nicht sehen kann, was er zu thun hat, der weiß nicht, was für ihn gut ist.

Allerlei.

Die Welt strebt nach Macht. Der Christ setzt darein seine Ehre, daß er Andern dienen und nützen kann.

Als einst Herzog Karl von Württemberg bei einem Hoffeste den frommen Prälaten Bengel aufforderte, mit der Herzogin einen Tanz zu thun, gab derselbe zur Antwort: „Ich bin bereit dazu, wenn zu dem Tanze die Melodie gespielt wird: Wer weiß, wie nahe mir mein Ende!“

Ein Mann fragte einst einen Freund, wie es komme, daß er eines seiner schönsten Pferde, das auf der Wiese graste, mit einem Klotz am Fuß beschwere. „Mein Freund,“ erwiderte er, „das Pferd springt gern über die Hecken, und da will ich es doch lieber beschweren als verlieren.“ — Deshalb schickt auch Gott Seinen Kindern allerlei Leiden, weil sie heilsam für uns sind.

— Die der pennsylvanischen Gesetzgebung vorliegende Bill, durch welche die katholischen Nonnen aus den öffentlichen Schulen entfernt werden sollen, da sie den Lehrern das Tragen von Kleidern verbietet, welche sie als zu einer speciellen religiösen Gemeinschaft gehörend kennzeichnen, hat wenig Aussicht im Senat, dem sie jetzt vorliegt, angenommen zu werden, indem sich die zahlreichen Mennoniten, Tunker und Quäker in Pennsylvanien sehr ungünstig über das Gesetz aussprechen, weil dasselbe auch auf sie Anwendung finden würde und diese Stellung der Anhänger einer einfachen Kleidertracht fällt bei den pennsylvanischen Senatspolitikern schwer ins Gewicht. So tritt nun der eigenthümliche Fall ein, daß ein Versuch, die überhand nehmende Macht Roms in den Schulen Amerikas einzuschränken, durch die Anhänger der einfachen Kleidertracht verhindert wird.

— Neueste Berichte aus Washington melden, daß die Yankton Reservation wahrscheinlich nicht vor dem 1. Mai eröffnet werden wird. Die Verzögerung wird jetzt damit erklärt, daß die Staatsbehörden von Süd-Dakota, welche Anspruch auf 50,000 Acres von der Reservation erhoben, um längere Frist nachsuchten, um das Land auswählen und sichern zu können. Sehr wahrscheinlich wird der Staat aber schließlich abgewiesen werden, indem der Vertrag mit den Yankton-Indianern, unter welchem die Reservation eröffnet wird, deutlich bestimmt, daß das freigegebene Land nur unter dem Heimstätte-Gesetz zu vergeben sei. Inzwischen ziehen mehr und mehr Ansiedler schon auf die Reservation, und da der obenerwähnte Vertrag dies nicht ausdrücklich verbietet, so haben dieselben gute Aussicht, wenigstens „Squatter“-Vorrechte auf die ausgewählten Landstücke zu erwerben und auch zu behaupten.

— Bundesrichter Sanborn von Omaha in Nebraska hat den Bundesmarschall White angewiesen, sich nach der Winnebago-Reservation zu begeben und 275 Ansiedlern, die sich dort als Pächter niedergelassen haben, Exmissionsbefehle zu überbringen. Die Pachtkontrakte wurden zu verschiedenen Zeiten von der „Flourney Land Company“ als Verpächterin abgeschlossen und sollen, wie behauptet wird, niemals die Genehmigung des Secretärs des Innern erhalten haben. In Folge dessen weigert sich die Bundesregierung, das Recht der weißen Ansiedler, sich in der Reservation niederzulassen, anzuerkennen. Die Ansiedler sollen entschlossen sein, sich der Ausweisung mit Gewalt zu widersetzen, so daß möglicherweise Truppen werden aufgeboten werden müssen. Ein Eisenbahnzug mit Gehilfsbundesmarschällen ist dorthin abgegangen, und wenn die Ansiedler sich widersetzen sollten, werden Truppen folgen.

$100 Belohnung. $100.

Die Leser dieser Zeitung werden sich freuen zu erfahren, daß es wenigstens eine gefürchtete Krankheit giebt, welche die Wissenschaft in all' ihren Stufen zu heilen im Stande ist; Hall's Katarrh-Kur ist die einzige jetzt der ärztlichen Brüderschaft bekannte positive Kur. Katarrh erfordert als eine Constitutionskrankheit eine constitutionelle Behandlung. Hall's Katarrh-Kur wird innerlich genommen und wirkt direkt auf das Blut und die schleimigen Oberflächen des Systems, dadurch die Grundlage der Krankheit zerstörend und dem Patienten Kraft gebend, indem sie die Constitution des Körpers aufbaut und der Natur in ihrem Werke hilft. Die Eigenthümer haben so viel Vertrauen zu ihren Heilkräften, daß sie einhundert Dollars Belohnung für jeden Fall anbieten, den sie zu kuriren verfehlen. Laßt Euch eine Liste von Zeugnissen kommen. Man adressire:

F. J. Cheney & Co., Toledo, O.

☞ Verkauft von allen Apothekern, 75c.

— Weizenhändler in Minneapolis warnen die Farmer im Nordwesten vor dem Säen brandigen Weizens. Der Brand habe in letzter Zeit in erschreckender Weise zugenommen und brandiger Weizen kann für nichts, höchstens für Viehfutter, verwendet werden. Sie, die Weizenhändler, rathen den Farmern, ihren Saatweizen mit Kupfervitriol zu besprengen, ehe sie ihn säen. Der Weizen, welcher den nächsten Morgen gesäet werden soll, sollte den Abend zuvor in eine Wagenbox gethan, mit verdünntem Kupfervitriol gut besprengt, mit einer Schaufel verrührt und dann so die Nacht über liegen gelassen werden. Brandiger Weizen bringt auf dem Markte keinen Preis, da er nur für Futterzwecke zu gebrauchen ist.

— Der achtzigste Geburtstag des Fürsten Bismarck wurde nicht nur in Deutschland, sondern überall wo Verehrer des eisernen Ex-Kanzlers wohnen festlich begangen. Der Reichstag hat es aber abgelehnt dem Fürsten in seinem (des Reichstags) Namen gratuliren zu lassen, was in Anbetracht der Rücksichtslosigkeit und Gesinnungslosigkeit die der eiserne Ex-Kanzler zur Zeit seiner Macht an den Tag gelegt, gar nicht Wunder nehmen darf. Diese Stellungnahme des Reichstags hat allenthalben Aufsehen erregt und hat dem Kaiser durch Kritisirung derselben Gelegenheit gegeben die Verehrer des Ex-Kanzlers, die dessen Entlassung und kaiserliche Verpönung stark übel nahmen, wieder auszusöhnen. Die Rede, welche der Kaiser hielt, als er dem Fürsten seine Gratulation darbrachte, wobei er ihm ein Ehrenschwert überreichte, ist eine der eigenthümlichsten die dieses überspannte und schon oft gedemüthigte gekrönte Haupt jemals vom Stapel gelassen.

— Ein trauriges Schicksal ist das der Gebrüder Smith, die bei Fort Saskatchewan im Canadischen Nordwesten elendiglich zu Grunde gingen. Aus Briefen, die man in dem Blockhaus fand, geht hervor, daß beide gegen Mitte Februar durch Essen von Kaninchenfleisch sich Blutvergiftung zuzogen, ihre Beine schwollen dermaßen auf, daß sie nicht im Stande waren, die zwei Meilen bis zum nächsten Haupt-Trail zurückzulegen und dort Nachricht von ihrem Zustande irgendwo anzuschlagen. Nicht weniger als drei Notizen, eine dringender als die andere, hatten die Brüder unweit ihres Hauses aufgestellt, um Vorüberkommende aufmerksam zu machen. Die letzte dieser Notizen lautet: „Helft um Gottes willen einem kranken Manne! Geld, Gold oder Mehl für irgend Jemand, der einen Kranken zum Fort bringen wird.“ Aber Niemand kam des Weges und die Brüder mußten in ihrem einsamen Blockhaus eines elenden Todes sterben. Langsam sahen sie die Krankheit zunehmen und ihre Käfte schwinden, bis sie zuletzt regungslos Seite an Seite liegen blieben und der Tod sie von ihren Leiden erlöste. Die Brüder befanden sich auf einem längeren Jagdausflug und waren gut verproviantiert. Auch Geld und Goldstaub fand man in ihrem Nachlaß.

Erhielt höchste Auszeichnungen auf der Welt-Ausstellung

·DR· PRICE'S CREAM BAKING POWDER

Das perfekteste, das gemacht wird.
Reines Trauben Cremor Tartari-Pulver.
Frei von Ammoniak, Alaun oder irgend einer anderen Verfälschung.
40 Jahre lang das Standard.

St. Bernard Kräuter Pillen.

Ausschließlich aus Pflanzenstoffen zusammengesetzt,
sind das harmloseste, sicherste und beste Mittel der Welt gegen

Verstopfung,

welche folgende Leiden verursacht:

Gallenkrankheit, Uebelkeit, Appetitlosigkeit, Blähungen, Gelbsucht, Kolik, Seitenstechen, Verdrossenheit, Unverdaulichkeit, Erbrechen, Belegte Zunge, Leberstarre, Leibschmerzen, Müdigkeit, Verdorbener Magen, Sodbrennen, Schlechter Geschmack im Munde, Krämpfe, Rückenschmerzen, Schlaflosigkeit, Nervöser Kopfschmerz, Alpdrücken, Hitze, Kurzathmigkeit, Reizbarkeit, Allgemeine Schwäche, Heißer, wirbelnder Kopf, Dumpfer Kopfschmerz, Schwindel, Kraftlosigkeit, Herzdrücken, Nervosität, Blässe, Gastrischer Kopfschmerz, Kalte Hände und Füße, Ueberfüllter Magen, Niedergedrücktheit, Herzklopfen, Blutarmuth, Ermattung.

Jede Familie sollte

St. Bernard Kräuter-Pillen

vorräthig haben.

In Apotheken zu haben; Preis 25 Cents die Schachtel; fünf Schachteln für $1.00; sie werden auch gegen den Empfang des Preises, in Baar oder Briefmarken, irgend wohin in den Ver. Staaten, frei gesandt von

P. Neustaedter & Co., Box 2416, New York.

Hämorrhoiden.

PILES "ANAKESIS" ist ein unfehlbares Mittel zur Heilung von Hämorrhoiden. Die Anakesis ist in Apotheken zu haben; wird auch nach Empfang des Preises, $1, kostenfrei zugesandt von

P. Neustaedter & Co., Box 2416, New York.
Proben umsonst.

Neueste Nachrichten.

Ausland.

Deutschland.

Berlin. — Graf von Kanitz brachte im Reichstage seinen Vorschlag für ein Regierungsgetreidemonopol ein und versuchte denselben zu rechtfertigen, indem er erklärte, daß nothwendigerweise ein entschiedener Schritt gethan werden müsse, um die Nothlage der Landwirthschaft zu heben und die Getreidepreise auf einen Punkt zu bringen, daß die Productionskosten gedeckt würden. Reichskanzler von Hohenlohe erklärte, daß die Vorschläge des Grafen mit gewissen bestehenden Handelsverträgen in Widerspruch ständen und daß es mit der Würde des Reiches unvereinbar sei, zu versuchen, so bald nach dem Abschlusse der Verträge eine Aenderung derselben zu erlangen.

Großbritannien.

London. — In ganz Großbritannien wüthete ein heftiger Orkan. In zahlreichen größeren Städten ist beträchtlicher Schaden an Eigenthum angerichtet worden. Gesimse, Dächer und Schornsteine zahlreicher Kirchen sind vom Sturm weggeblasen und eine Anzahl Fabrikgebäude in ähnlicher Weise beschädigt worden. An vielen Orten wurde der Gottesdienst ausgesetzt. Landstraßen und Promenaden sind mit umgewehten Bäumen bedeckt und unzählige Wohnhäuser sind mehr oder weniger schwer beschädigt. In manchen Theilen des Landes liegen die Telegraphenstangen am Boden. Von der Küste werden mehrere kleinere Unfälle berichtet. Im Ostende von London wurden drei Menschen durch eine umgewehte Mauer erschlagen. An der Westfront der Kathedrale in Petersborough hat der Sturm eine Anzahl der steinernen Verzierungen heruntergeschleudert. In der Stadt sind mehrere Häuser beschädigt und eine Anzahl Personen verletzt worden. Das Dach der Eisenbahnstation in Stratford-on-Avon wurde fortgeblasen und mehrere Denkmäler auf dem Friedhofe beschädigt. In Birmingham, wo der Sturm ganz besonders heftig wüthete, wurden ein Mann und drei Kinder getödtet. Der in der Stadt an Eigenthum angerichtete Schaden wird auf mehrere tausend Pfund Sterling geschätzt. In Leicester wurden zwei Männer und ein Mädchen von herabstürzenden Trümmern getroffen und fast augenblicklich getödtet. Im Aylestone-Bezirk wurde jedes Haus beschädigt. In Wolverhampton wurde eine Person getödtet und zwölf verletzt. In Walsall wurden zwei Schornsteine umgeweht, dieselben krachten durch das Dach eines Hospitals, zertrümmerten die Decke eines Zimmers und rissen neun Betten mit Patienten nach dem ein Stockwerk tiefer gelegenen Zimmer herunter. Bei der ungeheuren Aufregung, welche im Hospital entstand, glaubte man anfangs, daß mindestens ein Dutzend Personen umgekommen seien, als jedoch die Trümmer weggeräumt waren, ergab sich, daß die obenerwähnten neun Patienten zwar alle mit dem Leben davon gekommen, jedoch schwer verletzt worden waren. In Kings Lynn wurde ungeheurer Schaden an Eigenthum angerichtet. In Sandringham, dem Landsitze des Prinzen von Wales, ist eine große Anzahl herrlicher alter Bäume umgeweht und mehrere Farmgebäude zerstört worden.

Italien.

London. — Eine Depesche aus Rom meldet, daß am Samstag in Livorno, Florenz, Venedig, Ravenna und Commachio Erdstöße verspürt wurden. In den beiden letztgenannten Orten wurden mehrere Gebäude zerstört, so daß unter der Bevölkerung eine wahre Panik ausbrach.

Rußland.

Odessa. — Der Oberst Gregoriew, welcher im Februar 1894 in Kischinew unter der Anklage verhaftet worden war, an die österreichische Regierung militärische Geheimnisse verkauft zu haben, ist zu achtjähriger Strafarbeit in Sibirien verurtheilt worden. Sein Proceß fand vor einem Kriegsgericht statt und dauerte vierzehn Tage. Am 13. Februar hieß es, daß Gregoriew gehängt worden sei, aber die Nachricht war eine irrthümliche; er befand sich im Gefängnisse, und sein Proceß wurde vor einem geheimen Kriegsgerichte verhandelt. — Eine St. Petersburger Depesche an die „Times" meldet, daß nach der in Kronstadt erscheinenden „Marine-Zeitung" 21 russische Kriegsschiffe, darunter einige der größten der Flotte, sich zur Zeit in chinesischen Gewässern befinden. Die „Nowoe Wremya" drängt die Regierung, die Pescadores-Inselgruppe zu besetzen, um daselbst eine Station für ein starkes Geschwader Kriegsschiffe zu schaffen.

Japan.

Yokohama. — Auf den zu den Friedensunterhandlungen in Schimonoseki anwesenden Vertreter Chinas, Li Hung Tschang, hat ein junger Japaner einen Mordangriff verübt, indem er ihn mit einem Revolver in's Gesicht schoß. Die Nachricht von dem Mordversuche hat ungeheure Aufregung hervorgerufen. Der Mikado und seine Gemahlin haben einen Boten nach Schimonoseki geschickt, um dem chinesischen Staatsmann ihr Bedauern über den unseligen Vorfall auszudrücken. Die erste von den Friedenscommissären in Schimonoseki erörterte Frage war die Abschließung eines Waffenstillstandes, die jedoch unentschieden geblieben ist. Doch zeigte sich die japanische Regierung nach dem Mordanfalle auf den chinesischen Vertreter nachgiebiger und bewilligte einen dreiwöchentlichen bedingungslosen Waffenstillstand. Der Verwundete geht der Genesung entgegen.

Neu-Schottland.

Halifax. — Ein heftiger Oststurm, der von Schneegestöber begleitet war, wüthete in ganz Neu-Schottland. North Bay ist mit Eisschollen angefüllt. Das Eis erstreckt sich in einer soliden Masse vom nördlichen Eingange zur Bucht so weit das Auge reicht. Das Eis wimmelt von Seevögeln.

Inland.

St. Louis. — Als sich in der Nacht vom 28. zum 29. März ein Personenzug der Iron Mountain-Bahn der Station Bismarck näherte, zog Jemand am Glockenseil und der Zug wurde sofort zum Stehen gebracht. Alsbald tauchten in der Dunkelheit zwei Männergestalten auf, welche den Porter mit vorgehaltenem Revolver zwangen, die Personenwagen von dem übrigen Zuge loszukoppeln und den Locomotivführer mit der Locomotive und dem Expreßwagen eine Strecke vorausfahren hießen. Hierauf forderten die Wegelagerer den Expreßboten auf, ihnen den Geldschrank, der die durchgehenden Werthpackete enthielt, aufzumachen, aber während sie noch mit ihm verhandelten, schien ihnen die Sache nicht mehr geheuer zu sein und nachdem sie dem Conducteur die Taschenuhr abgenommen, machten sie sich schleunigst davon. Man glaubt, daß Farmer aus der Nachbarschaft den Ueberfall verübt haben.

Greenwood, Ky. — In der Nacht vom 27. zum 28. wurde im südlichen Kentucky einer der frechsten aber auch erfolglosesten Versuche gemacht, einen Bahnzug zu berauben. Sechs Personen machten den Versuch, den südlich gehenden Zug No. 3, „Queen & Crescent" zu berauben. Einer der Räuber verlor dabei sofort das Leben und ein zweiter starb einige Stunden später, ein Dritter, welcher sich Miller nennt, ist schwer verwundet, und von den anderen drei Räubern hat man noch nichts weiter gehört. Der Zug wurde durch den Ueberfall kaum zehn Minuten aufgehalten und traf zur bestimmten Zeit in Chattanooga ein. Daß die Räuber so summarisch abgethan wurden, lag in dem Umstande, daß die Bahn- und Expreßbeamten von dem Plane benachrichtigt worden waren, und daß der Polizeichef der Southern Bahn und zwei zuverlässige Gehülfen sich auf dem Zuge befanden. Der Zug hatte gerade das südliche Ende des Tunnels No. 9 erreicht, der sich eine Meile nördlich von Greenwood befindet, als von den Räubern ein Signal zum Halten gegeben wurde. Kaum hatten die Räuber ihre Absicht zu erkennen gegeben, als der Polizeichef mit seinen Gehülfen sofort angriffsweise vorging, so daß in zehn Minuten drei Räuber unschädlich gemacht waren, die andern retteten sich durch die Flucht, und der Bahnzug setzte seine Fahrt fort. Von den Bahnleuten trug kein einziger auch nur die geringste Verletzung davon, und von den Geldern der Adams Expreß Co. kam natürlicherweise kein Cent abhanden.

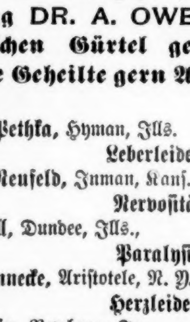
Guthrie, O. T., Von Lincoln County kommt die Mittheilung, daß auf dem Evans'schen Lande am Quapaw eine bedeutende Silberader entdeckt worden sei. Dieselbe ist vier Fuß stark, und eine Probe ergab 300 Unzen auf die Tonne. Das Erz wurde im Stillwater College geprüft und für ungewöhnlich reichhaltig an Silber erklärt.

Sacramento, Cal. — In der Nacht vom 29. zum 30. wurde der nördlich gehende Expreßzug der Oregon-Bahn, in der Nähe von Wheatlead, dreißig Meilen nördlich von hier, von zwei maskirten Banditen überfallen. Es heißt, daß der Sheriff Bagert von Tehama County, der sich auf dem Zuge befand von den Räubern erschossen wurde; auch einer der Banditen wurde getödtet. Der Locomotivführer wurde gezwungen anzuhalten, und den Expreßwagen zu öffnen. Da die Räuber in diesem keine Beute machen konnten, begannen sie die Passagiere auszurauben. Im Rauchwagen befand sich der Sheriff, welcher sofort auf die Banditen feuerte, und einen derselben todt niederstreckte, worauf er selbst von einem Genossen des Gefallenen erschossen wurde. Der Heizer erhielt eine Schußwunde in den Hals und in ein Bein, und ein Passagier, wurde arg zerschlagen. Der erschossene Bandit ist noch nicht indentificirt worden, und von den entflohenen Räubern läßt sich keine genaue Beschreibung geben. Die beiden Leichen wurden dem Coroner in Marysville übergeben.

Omaha Neb. — Im nordwestlichen Nebraska wüthete ein heftiger Schneesturm. Es sind fünf Zoll Schnee gefallen und es wurden Schneepflüge von hier abgeschickt.

Marshalltown, Ja. — Hier ist die Freude groß weil es tüchtig geregnet hat.

Sioux Falls, S. D. — In diesem Theile des Staates ist reichlicher Regen gefallen. Die Leute liefen voller Freude auf der Straße herum und ließen sich den Buckel naß regnen.



[TRADE MARK].
DR. A. OWEN.

Ueber die ausgezeichnete Wirkung DR. A. OWENS Elektrischen Gürtel geben folgende Geheilte gern Auskunft:

Friedrich Pethka, Hyman, Jlls., Leberleiden.
Isaac P. Neufeld, Inman, Kans., Nervosität.
Alex. Lesoll, Dundee, Jlls., Paralysis.
Adolf Brennecke, Aristotele, N. Y., Herzleiden.
C. Kirchstein, Newburg, Ja., Magenleiden.
Math. Brummer, Thorp, Wis., Rückenschmerzen.
Nic. Wellenstein, Ponca, Nebr., Rheumatismus.
F. Bockelheide, Northville, S. Dak.: Chronischer Catarrh.
Christ. Bechler, De Witt, Mich.: Magenleiden.
Gust. Scharf, Taunton, Minn.: Kreuzschmerzen.
Mrs. Giese, Neola, Jowa: Gebärmutterleiden.
Fr. Lohse, Banner, Wis.: Gicht,
und viele Andere. Nähere Auskunft darüber giebt.

Unser großer Illustrierter Katalog.

Derselbe enthält Abbildungen unsrer Gürtel und Vorrichtungen, Preise derselben, sowie beschworene Zeugnisse und Portraits von Geheilten und noch manche werthvolle Information. Dieser Katalog ist in Deutsch gedruckt und wird gegen Einsendung von 6 Cents an irgend eine Adresse verschickt; eine Photographie der Deutschen Kaiserfamilie geht frei mit jedem Katalog. Adressiere

The OWEN ELECTRIC BELT & APPLIANCE CO.,
201-211 State St., Chicago, Ill.

Das größte electrische Gürtel-Etablissement der Welt.

Erwähnt diese Zeitung, wenn Ihr an uns schreibt: wir haben einen deutschen Correspondenten in unsrer Office.
(138-G)8¾

Sie erfüllt ihre Pflicht.

Jedem, der mir klagt, daß er an einer schweren Erkältung oder Husten leide, empfehle ich sofort Allen's Lungenbalsam. Mir hat er gründlich geholfen. Er ist der beste Freund für Alle, welche an Hals- oder Lungenleiden laboriren. — (Frau E. Cottrell, Jackson, Mich.)

Weiß den Werth zu schätzen.

Wir haben in unserer Familie Herrn Allen's Lungenbalsam zu allseitiger Befriedigung gebraucht. Meine Frau wäre, glaube ich, an der Auszehrung gestorben, hätte sie den Balsam nicht gehabt. Es gereicht mir zum Vergnügen, ihn Jedermann zu empfehlen. — (L. M. Skinner, Lokleven, Va.)

Ein ausgezeichnetes Mittel.

Es ist durch chemische Analyse über jeden Zweifel erhaben festgestellt worden, daß die St. Bernard-Kräuterpillen aus rein vegetabilischen Stoffen ohne jedwede Beimischung mineralischer Substanzen bestehen. Die Pillen sind nicht, wie man dies so häufig bei den amerikanischen Patentpillen findet, überzuckert. Dieselben sehen einfach, schmucklos und schlicht aus, sind aber in ihrer Wirkung bei fast allen organischen Körperleiden absolut zuverlässig und deshalb ein ganz ausgezeichnetes Arzneimittel, das in keiner Familie, namentlich in keiner, in der sich Kinder befinden, fehlen sollte. Die St. Bernard-Kräuterpillen sind bei allen Apothekern zu haben.

Marktbericht.

29. März 1895.

Chicago, Jll.

Sommerweizen,	57⅜—61⅜
Winterweizen	54 —54⅜
Mais	43¾—45½
Hafer, No. 2	28¾
Roggen, No. 2	53½
Gerste	51 —54

Viehmarkt.

Stiere	$4.15 —6 35
Kühe, Bullen ꝛc.	1.50 —3 70
Kälber	2.50 —5 50
Schweine	3 50 —5 00
Schafe	2 50 —5 00
Lämmer	3.50 —5 90

Milwaukee, Wis.

Weizen, No. 2	56 —57
Gerste No. 2	52½—53

Viehmarkt.

Stiere	$ 2.75— 4.50
Kälber	2.50— 3 50
Bullen	1.50— 2 50
Milchkühe	20.00—30 00
Kühe	1.50 — 3 25
Schweine	4 50— 4.90
Schafe	2 75— 3.75
Lämmer	3 00— 4 50

Minneapolis, Minn.

Weizen	58 —60

Duluth, Minn.

Weizen,	53¾—60½

St. Louis, Mo.

Weizen, No. 2	53¾
Mais, No. 2	42⅞
Hafer, No. 2	30

Viehmarkt.

Stiere	$4.25—6.00
Schweine	4 35—4.75
Schafe	4 50—4 65
Lämmer	4.85—5.00

Kansas City, Mo.

Weizen, No. 2, hart	51½—53½
No. 2, roth	53½—54
Mais	42 —44
Hafer, No. 2	28 —31½

Viehmarkt.

Stiere	$3.50—6.10
Kühe	1.00—4.60
Schweine	3.75—4.82½

Der Blinde sehend!

Zwei Jahre lang war ich blind und die Aerzte konnten mir nicht helfen. Ich entdeckte selbst ein Heilmittel, wandte es an und wurde dadurch wieder sehend. Ich kann Augenleidenden helfen, wenn die Aerzte vergeblich ihre Kunst probirt haben.
Briefen lege man gefl. eine Postmarke bei.

GOTTFRIED MILLBRANDT,
Sanilac Co., CROSWELL, Mich.
9—97—8'96

Rand McNally & Co.'s
Neuer Familien-Atlas der Welt.
331 Seiten, 11½x14½ Zoll.

167 Seiten mit Karten (deren 68 Doppelseiten sind), 164 Seiten von Tabellen geschichtlichen Artikeln Beschreibungen statistischen Tabellen, Bildern und Illustrationen u. s. w., u. s. w., mit einem Ortsverzeichniß nach Staaten. Er ist auf einem ausgezeichneten für diesen Zweck besonders verfertigten Papier gedruckt und in solider und geschmackvoller Weise mit einem reichen Goldbruck auf dem Umschlage eingebunden.

Der beste, neueste und billigste Atlas erster Güte in den Vereinigten Staaten

Der einzige wirklich brauchbare Atlas, der in Amerika jemals in deutscher Sprache herausgegeben wurde.

Letzte Volkszählung enthaltend.

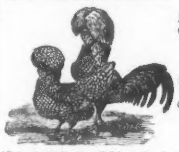
Der Atlas enthält an 60 Seiten mehr Karten als irgend ein anderes für einen so mäßigen Preis erhältliches Buch; einzeln im Kleinhandel gekauft würden sie über 50 Dollars kosten.

Das Buch enthält die Bilder und gedrängte biographische Skizzen aller Unterzeichner der Unabhängigkeits-Erklärung. Ferner ausgezeichnete Bilder aller Präsidenten der Vereinigten Staaten. Das Buch giebt die geographische Lage aller Länder der Welt an beschreibt die Regierungsformen der Vereinigten Staaten und aller Länder der Welt von irgend welcher Bedeutung: Verfassungen gesetzgebende Körper, Staatsoberhäupter Gehalt ꝛc. ꝛc. Der Atlas enthält ferner das neueste Ortsverzeichniß der Vereinigten Staaten von über 80,000 Zeilen mit Namen von Städten, Ortschaften, Dörfern, Postämtern, Expreßstationen ꝛc. Kein anderer, annähernd so billig erhältlicher Atlas giebt mehr als 50,000 Zeilen. Mittelst des Systems von Abkürzungen sieht man auf den ersten Blick, ob eine Ortschaft der Sitz der County-Verwaltung ein Postamt, oder eine Eisenbahn- oder Expreß Station ist.

☞ Es ist zu bemerken, daß ein in Deutschland herausgegebener Atlas in Amerika von wenig Nutzen ist da er gewöhnlich kaum einige Seiten den Vereinigten Staaten widmet,—während dieser Atlas zur Hälfte über die Vereinigten Staaten handelt.

Preis im besten englischen Leinwandbande mit Goldbruck $3.00, portofrei.

Mennonite Publishing Co, Elkhart, Ind.



Shoemakers Geflügel-Kalender für 1895

ist das schönste Hühnerbuch das jemals in englischer Sprache erschienen ist. Es ist über 80 Seiten stark und enthält mehr als 60 hübsche Bilder von Hühnern u. s. w. Das Buch enthält außerdem einen vollständigen Kalender, ferner werthvolle Anweisungen zur Herstellung des besten Viehpulvers und Eierfutters. Es sagt wie man alle gewöhnlichen Geflügelkrankheiten heilt, und giebt die besten Baupläne für praktische Hühnerhäuser. Es enthält eine vollständige Beschreibung aller hervorragenden Arten echten Rassengeflügels und deren Preise, sowie Preise der Eier. Das Buch ist auf bestem Papier in zwei Farben gedruckt, und Jedermann sollte es sich besorgen. Für 15 Cts. wird es portofrei an irgend eine Adresse gesandt. 48'94–21'95

C. C. SHOEMAKER,
FREEPORT, ILL.

Zinnerne Hemdknöpfe

wie sie von den Mennoniten gebraucht werden, gießt der Unterzeichnete und sendet sie überall hin portofrei zu folgenden Preisen:

1 Groß (12 Dutzend)	$ .36	Canadische
10 "	3.50	Postmarken nicht
25 "	8.50	erwünscht.

Muster auf Verlangen. Adresse:

KORNELIUS D. LEMKE,
Mountain Lake, Minn.
5-95—4'96

Die altbewährte Holzerhaltungs-Anstrichfarbe Carbolineum Avenarius

verschicken wir in Fässern von 5, 10, 15, 20, 25 und 50 Gallonen frachtfrei und faßfrei an Bestellers Station. „Ca bolin um" wird verwendet zum Anstrich von Scheunen, Zäunen, Fenzpfosten Windmühlen, Schindeldächern, Wassertrögen, ...nerien und allem Holzwerk über und unter der Erde. Im Hühnerstall gebraucht, ist es ein Radikalmittel zur Vertilgung der Hühnerläuse 17,'94—16,'95

Schreibt für Circulare und Zeugnisse an die

CARBOLINEUM WOOD-PRESERVING CO.,
128 Reed St., Milwaukee, Wis.

8000 Acres Land

— der —
Suburban Land & Investment Comp.
— am —
Bessemer Irrigation Canal
— in —
Pueblo County, Colorado,

in Parzellen von 10 Acres aufwärts, mit permanentem Bewässerungsrechte und unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Lage in unmittelbarer Nähe der aufblühenden Stadt Pueblo, mit 30,000 Einwohnern und 5 Haupt-Eisenbahnlinien. 10—22'95

Günstige Gelegenheit für eine Colonie. Näheres zu erfahren durch

C. B. SCHMIDT,
Graham & Westcott Block,
PUEBLO, COLO.

Nichts kommt dem Besten gleich.

Ueber 15,000 Mahl- und Futtermühlen verkauft. Wir fabriziren und haben eine vollständige Auswahl von Pferdegöppeln, Cornshellers, Schneideladen, Holzsägen und Heupressen. Special-Rabatt für Farmer. Feiner Katalog und Rabatt-Liste frei.

DIAMOND KING.

OSAGE JR.
8—20 95

WINONA MFG. CO., Winona, Minn.

Deutsche Baumschule.

Offerire auch dieses Jahr einen großen Vorrath von Aepfel-, Birnen-, Kirschen- und Pflaumenbäumen, deutsche Zwetschen, russische Aprikosen, russische Maulbeer, sowie Weinreben, Beeren, Blumensträucher und Waldbaumsetzlinge. Ich bezahle die Frachtkosten auf Bestellungen von wenigstens $10.00. Preisliste frei. Schreibt in deutsch oder englisch. Adressirt

CARL SONDEREGGER,
Fairbury, Nebraska.
2—17'95

A. D. Warner,
Mt. Lake, Minn.,

kauft, verkauft und vertauscht bewegliches und Grundeigenthum. Besondere Aufmerksamkeit wird Ansiedlungslustigen gewidmet. Macht Geldanlagen und Anleihen für Privatleute. Schreibt Kaufbriefe und gerichtliche Schriftstücke. Einkassirung von Geldern und Versicherung. Verkauft cultivirte und uncultivirte Farmen auf Zeit gegen kleine Anzahlung. 2'95—1'96

Alle Fragen bereitwilligst beantwortet. Schriftliche Anfragen erwünscht.

Jener bittere Geschmack im Munde, — Jenes gedrückte Gefühl, jene Müdigkeit, — Jenes Kopfweh und Widerwillen gegen Speisen, — entspringen einem gestörten Verdauungsvermögen. Gebrauche Forni's Alpenkräuter-Blutbeleber, das bewährte Heilmittel. Wird nur durch Agenten verkauft. Nähere Auskunft ertheilt DR. PETER FAHRNEY, 112–114 S. Hoyne Ave., Chicago, Jll.

4'95—3'96

4—14'95 e o w

Heilung in 990 aus 1000 Fällen

— ist mit —

Onstad's Kiefergeschwulst-Kapseln

bisher erzielt worden. Wer es nicht glaubt schreibe an uns und wir werden den Beweis liefern. Der Preis ist $2.00 per Schachtel. Kapsel-Instrument 25c. und jede Schachtel reicht hin um vier gewöhnliche Fälle auszuheilen. Die Unkosten sind daher nicht ganz 57c per Kopf. Ein krankes Stück Vieh hat keinen Werth; wieviel ist ein gesundes werth? Nur eine einzige Anwendung ist erforderlich. Nach Empfang des Preises portofrei versandt. 27'94—26'95

The Onstad Chemical Co., Sioux Falls, S. D.

Dr. Entz's Electrische Gürtel

sind die besten und nach den neuesten Entdeckungen der electrischen Heilkunde construirt. Jeder Gürtel wird auf drei Jahre garantirt, was kein anderer Fabrikant von electrischen Gürteln thun kann. Dieser Gürtel ist von unschätzbarem Werth in allen chronischen Krankheiten, und besonders bei

Rheumatismus, Nerven- und Nierenleiden.

Bezahlt nicht enorme Preise für einen electrischen Gürtel wenn ihr Dr. Entz's Gürtel, der weit besser ist wie die andern, für weniger Geld haben könnt. Wenn unsere Gürtel nicht gerade so gut, oder nicht noch besser sind wie die meisten, dann sind wir bereit unsere zu verschenken

Wir werden in jedem County einen Agenten für unsere Gürtel anstellen, und derjenige der die Agentur zu übernehmen wünscht, möchte sich sofort bei uns melden ehe wir einen Agenten anstellen. Wir zahlen unsern Agenten liberale Commission.

Um Zeugnisse und Näheres schreibt an

Dr. ENTZ ELECTRIC APPLIANCE CO.,
HILLSBORO, KANS. 23'94-24'95

A. U. Chamberlain's
Immediate Relief.
Augenblickliches Linderungsmittel.

Ein stimulirendes und tonisches Mittel und eine unschätzbare Medizin für Durchfall, Ruhr, rothe Ruhr, Cholera Morbus, und selbst asiatische Cholera in den ersten Stadien; ferner für kaltes Fieber, Erkältungen, wehen Hals, Dyphteritis, Catarrh, LaGrippe, Magen-Kopfschmerz, Neuralgie, Zahnschmerzen, Rheumatismus, allgemeine Schwächezustände und Appetitlosigkeit.

Es ist ein ausgezeichnetes Mittel gegen Brand- und Schnittwunden, Verrenkungen, Bisse von giftigen Thieren und Insecten, Bienenstiche, Hautausschläge, Hämorrhoiden, Frostbeulen u. s. w.

Preis per Flasche 25 Cts., 50 Cts., $1.00.

Zu beziehen von der
MENNONITE PUBLISHING CO.,
ELKHART, IND.

☞ Muß dutzendweise bestellt werden. Die Versendung geschieht nur per Expreß.

Sichere Genesung aller Kranken durch die wunderwirkenden

Exanthematischen Heilmittel

(auch Baunscheidtismus genannt.)

☞ Erläuternde Circulare werden portofrei zugesandt.

Für den Lebenswecker, mit vergoldeten Nadeln, ein Flacon Oleum und ein Lehrbuch, 16. Auflage, nebst Anhang das Auge und das Ohr, deren Krankheiten und Heilung durch die exanthematischen Heilmittel	$8.00
Portofrei,	8.50
Für ein einzelnes Flacon Oleum,	1.50
Portofrei,	1.75

☞ Nur einzig allein echt zu haben von

John Linden,

Special-Arzt der Exanthematischen Heilmethode. Office, 410 Arcade, Cleveland, Ohio. Letter Drawer W. Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Anpreisungen. 10'95—9'96

Die Gesundheit zu erhalten und Krankheiten zu verhüten ist die erste und heiligste Pflicht jedes Menschen. Das nachgenannte Werk ist Jedermann, der sich darüber unterrichten will, wie sein Organismus beschaffen ist und wie er seinen Körper in gesunden und kranken Tagen mit Ausschluß irgend und jeder Medicin zu behandeln hat, auf's Beste zu empfehlen:

Das neue Heilverfahren.

Lehrbuch der naturgemäßen (medicinlosen) Heilweise und Gesundheitspflege, von E. Bilz. Mit 234 in den Text gedruckten Abbildungen, Groß-Octav, 1250 Seiten. [Preis, in schönem Einband, $2.00 bei portofreier Zusendung.]

☞ Von diesem Werke sind in circa 3½ Jahren über 140,000 Exemplare verkauft worden. Tausende von Aerzten verloren gegebene Kranke sind durch die natürliche Heilweise gerettet worden. Bestellungen adressire man

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

P. Richert, M. D., Homöopathischer Arzt.
Brüche heilen eine Specialität.

Ich heile die verschiedensten Brüche, sowohl Hoden- als Leisten- und Nabelbrüche, und garantiere die Heilung; wenn der Bruch in 3 Monaten nicht heil ist, verlange ich keine Bezahlung. Um nähere Auskunft wende man sich an 13'95—12'96

P. RICHERT, M. D.,
Box 413, Newton, Kan.

Das Horicon-Spinnrad.
Patentirt. 37'94–36'95

Dieses Spinnrad geht ohne Schnur, läuft leichter, spinnt besser, ist schöner, bequemer und dauerhafter als andere. Preis: drei Doll. Bestellungen adressire

LOTZ & SCHULTZ, Horicon, Wis.

48'94—21'95

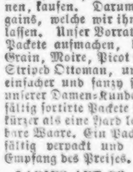
C. F. Claassen,
Deutsches
Land-, Leih- und Versicherungs-Geschäft.

Farm-Anleihen zu den niedrigsten Zinsen eine Specialität.

Versichert gegen Feuer und Sturm in den besten Gesellschaften zu den niedrigsten Raten. Verkauft Ocean-Billete für den Norddeutschen Lloyd und schickt Gelder nach allen Plätzen Europas. 22'94—21'95

Office unter der Ersten National-Bank, Newton, Kansas.

Reste von Seidenen Bändern.



Wir haben kürzlich bei einem Auktions-Verkauf eine große Parthie Reste von Seidenen Bändern käuflich erworben, und zwar zu Preisen, welche es ermöglicht, unseren Damen-Kunden außerordentliche Bargains zu bieten. Diese Reste sind alle von einer bis zu zwei Yards lang und viele derselben sind von der feinsten Qualität Bänder im Markte, von verschiedenen Breiten, in einer Auswahl der modernsten Schattirungen, kurzum, fast alle Farben sind vertreten; sowie verschiedene Bänder passend für Bonnet-Bänder, Halsbinden, Verzierung für Hüte und Röcke, Schleifen, Schärpen u. s. w. Keine Dame kann solch' feine Bänder, wie diese, in irgend einem Store im Lande für mehrere Mal des Preises, welchen wir berechnen, kaufen. Darum sollten unsere Kunden diese Bargains, welche wir ihnen jetzt bieten, sich nicht entgehen lassen. Unser Vorrath, aus welchem wir diese 40 Cts.-Packete aufmachen, besteht aus Crown Edge, Gros Grain, Moire, Picot Edge, Satin Edge, Silk Brocade, Striped Ottoman, und verschiedenen anderen Sorten einfacher und fancy seidener Bänder, den Bedürfnissen unserer Damen-Kunden angemessen. Wir stellen sorgfältig sortirte Packete seidener Bänder her. Keine Reste kürzer als eine Yard lang und Alles erste Classe brauchbare Waare. Ein Packet 40 Cents; drei für $1. Sorgfältig verpackt und per Post postfrei versandt nach Empfang des Preises. Bestellungen sende man an

LADIES ART CO., Box 1007 ST. LOUIS, MO.